

Sozialistische Arbeiter Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

„Ordnung herrscht in Deutschland“!

Zeitungsverbote am laufenden Band — Mordserie setzt sich fort — Demonstrationsverbot für Nazis praktisch aufgehoben — Neue Verhaftungen von Antifaschisten

Um den Nazis aus der Einkesselung herauszuhelfen, scheuen die Machthaber keine Mühe und keine Kosten. Die Millionen, die in der Wahlpropaganda der Nazi-Partei verpulvert werden, können die Tatsache nicht ganz veruschen, daß eine bedenkliche Flaute mitten im Wahlkampf für die Braunhemden eingesetzt hat. Aus allen Gegenden wird berichtet, wie verhältnismäßig schwach die Versammlungen gegenüber dem früheren rasenden Zulauf in der letzten Zeit besucht sind, namentlich in der Mark Brandenburg und anderen Orten Norddeutschlands hat der Versammlungsbuch stark abgenommen. Auch aus Berlin wird berichtet, daß ein Rückschlag eingesetzt. Die große zentrale Betriebszellenkundgebung im Sportpalast war nur von zehntausend Personen besucht. Eine Versammlung der NSDAP in den Arminiusssälen am 21. Juli war schlecht besucht. Am Tage des Umsturzes fand in der Chausseestraße im Schultheiß-Patenhof eine Versammlung statt, die nur 300 Teilnehmer zählte, der Garten fast 3000 Personen. Anwesende SA-Führer erklärten, an einem solchen Tage kämen weniger als sonst zu Mitgliederversammlungen. Das sei eine Feigheit sondergleichen, sie hätten schon alle Manschetten vor der Wahl.

Auch die Riesenparaden des fliegenden Wähldrängers schrumpfen merklich zusammen. So wurden gestern, wo der Oberhof in Liegnitz sprach, dort beispielsweise 40 000 Teilnehmer erwartet. Knapp 20 000 waren erschienen!

Das mindest nicht, das verschärft die Gefahr!

Das ist die Erklärung, warum die Papen und Schleicher mit aller Kraft unter die Arme greifen. Für die Nazis ist praktisch das Demonstrationsverbot aufgehoben worden. Zeitungsverbote gegen Nazigeegner werden am laufenden Band verhängt. An einem Tage die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung“, die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, die „Arbeiter-Illustrierte“ und die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“.

Die Auflösung des Preußenparlaments wird erwogen.

Verhaftungen von republikanischen Offizieren und Führern der Eisernen Front sollen die Ordnungskampagne beleben. Der neue Preußen-Kommissar Bracht hält eine Rundfunkrede, in der die aufreizende Demagogie der Regierungskundgebungen wiederholt und mit kühner Stirn den neuen Machthabern noch einmal bescheinigt wird, wie „überparteilich“ sie zu regieren gedenken. So rechtzeitig sei den Antifaschisten das Handwerk zu legen, daß die Betätigung der politischen Meinungs-freiheit, d. h. der Mordhetze der Nazis, — unbehindert erfolgen kann. Die erste und wichtigste Aufgabe sei es, die Terrorisierung des Wahlkampfes zu verhindern — da lachen die Hühner!

Die Mordserie der Nazis wird fortgesetzt und für alle Fälle hat der Militärbefehlshaber für Berlin Urlaubssperre verhängt, die Beamten telegraphisch zurückgerufen . . .

Hausdurchsuchungen in Duisburg

Duisburg, 22. Juli.

WTB. Ein großes Polizeiaufgebot sperrte heute vormittag die Eschenstraße ab, in der zwölf Häuser von Beamten der politischen Abteilung planmäßig nach Waffen durchsucht wurden. Gegen mittag wurde ein vorwiegend von Kommunisten bewohntes Haus in der Holzgasse ebenfalls einer Durchsuchung unterzogen. In beiden Fällen verliefen die Hausdurchsuchungen ergebnislos. Ein Bewohner des Hauses in der Holzgasse wurde verhaftet.

Die neuesten Verhaftungen

WTB, Berlin, 22. Juli.

Der Militärbefehlshaber von Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat am 22. Juli 1932 gegen die Reichsbannerführer Major a. D. Anker und Robert Breuer Schutzhaftbefehl erlassen. Die beiden Genannten sind, wie sich aus einem Artikel der Berliner Börsenzeitung vom 21. Juli 1932 und einer Vernehmung des Bericht-

erstatters der genannten Zeitung ergeben hat, dringend verdächtig, in einer Versammlung der Eisernen Front am 20. Juli 1932 die Reichsregierung und die Träger der vollziehenden Gewalt beschimpft und die Eisernen Front zur Illegalität aufgefordert zu haben. Dadurch haben sie die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet. Gegen die Genannten wird wegen Zuwiderhandlungen gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten und des Militärbefehlshabers vom 20. Juli 1932 bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet.

Was geschehen müßte!

Der SAP-Vorschlag noch unbeantwortet

Sofort nach Bekanntwerden der Ereignisse in Berlin und Preußen hat der Parteivorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei durch Boten folgendes Schreiben an den Bundesvorstand des ADGB, an den Parteivorstand der SPD und an das Zentralkomitee der KPD gesandt:

„Werte Genossen!

Der von den Nazis verlangte Staatsstreich der Regierung Papen ist erfolgt. Damit ist für die gesamte deutsche Arbeiterklasse der Zustand höchster Gefahr eingetreten. Diese Situation erfordert die Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterklasse zur Abwehr des Staatsstreichs der Papen-Regierung.

Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß sofort alle politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zu gemeinsamen Beratungen zusammentreten, um sich über eine gemeinsame Aktion zu verständigen.

Wir sind der Auffassung, daß nur die geschlossene Aktion der Arbeiterschaft die

Niederwerfung des gemeinsamen Gegners ermöglicht. Weiter sind wir der Meinung, daß keine Zeit verloren werden darf, daß jeder Tag und jede Stunde die Aussicht für den erfolgreichen Abwehrkampf verringert.

Wir erwarten vom Bundesvorstand des ADGB, daß er sofort die Initiative ergreift, um die gemeinsamen Beratungen aller politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen schleunigst herbeizuführen. Eurer umgehenden Nachricht sehen wir entgegen.

Mit sozialistischem Gruß
Parteiivorstand der SAP.“

Bis heute ist keine Antwort erfolgt!

Arbeiter ohne Unterschied der Partei! Erkennt die Gefahr und das Gebot der Stunde! Verlangt überall und setzt durch das Zusammengehen und die gemeinsame Aktion und den gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse. Davon allein hängt der Erfolg des unausweichlichen Kampfes ab.

Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, tretet ein für den Arbeiterblock!

Demonstrationsverbot für die Nazis aufgehoben

Gestern hat der „Völkische Beobachter“ als nächsten Schritt von der Regierung die Aufhebung des Demonstrationsverbots für die Nazis gelordert. Prompt erfüllt die Regierung den Auftrag. Sie erläßt eine Verordnung, in der es heißt, daß, nachdem in den letzten Tagen die Störungen der öffentlichen Ordnung wesentlich nachgelassen haben, Milderungen des Demonstrationsverbotes vorgenommen werden können. „Gedenkfeiern, Trachtenfeste und sonstige Veranstaltungen, die der Förderung künstlerischer, kultureller oder heimatlicher Zwecke dienen, wenn sie von Körperschaften oder Vereinigungen unpolitischer Art veranstaltet werden, sind vom Demonstrationsverbot auszunehmen.“ Ausdrücklich wird für Sonntag, den 24. Juli 1932, die Einhaltung der 48stündigen Anmeldefrist erlassen. Die Aufhebung des Demonstrationsverbots gilt auch für

kirchliche Prozessionen. Desgleichen für „sogenannte geländesportliche Uebungen“, sofern sie nicht „demonstrativen Charakter“ tragen.

Das ist einfach die Aufhebung des Demonstrationsverbotes für die Nazis. Die heimatlichen Trachtenfeste der Braunhemden, die deutschen Tage des Hakenkreuzes werden am letzten Sonntag der Terrorwahlen überall unter dem Schutze der neuen Ordnungsgewalt stattfinden, die angekündigten Demonstrationen der Eisernen Front und der Antifaschistischen Aktion verboten sein. Die „unpolitischen“ „geländesportlichen Uebungen“ der SA und SS werden die Arbeiter über sich ergehen lassen müssen — Aufmärsche der Eisernen Front, des Schutzbundes, des Massensebstschutzes sind mit den Terrorstrafen der Militärdiktatur bedroht. Wie sagt doch der Preußenkommissar Bracht im Rundfunk: „Wer den Staat zu vertreten hat, übernimmt stets die Pflicht, gerecht zu sein.“ Die Staatsautorität, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Preußen auf überparteilicher Grundlage ist wieder hergestellt! — auf der überparteilichen Grundlage des Faschismus!

Unsere Meinung

„Das ist schon die Gegenrevolution“

Der amerikanische Journalist John Reed erzählt in seiner großen Reportage über die russische Oktober-Revolution, „10 Tage, die die Welt erschütterten“, wie er am Tage nach dem Lenin-Grader Aufstand in den Lenin-Grader Straßen den sozialdemokratischen Hauptmann Romberg vom Verteidigungskomitee der Menschewiki trifft, und sich bei ihm erkundigt, ob es denn richtig sei, daß die Bolschewiki gestern die Macht erobert hatten.

Der Vaterlandsverteidiger antwortete ihm: „Der Teufel weiß es, aber wenn sie es versucht haben sollten, so werden sie sich keine drei Tage halten . . .“

Die deutschen Rombergs an der Spitze der Eisernen Front scheinen gegen den gegenwärtigen Umsturz von rechts in Deutschland noch weit bündler zu sein, als es ihr russischer Vorläufer gegenüber der größten geschichtlichen Umwälzung unserer Zeit, in den Oktobertagen 1917 war.

„Das ist nicht mehr bloß Reaktion, sondern schon Gegenrevolution“, ruft der „Vorwärts“ gestern nach der Verjagung der preußischen Präsidenten, Oberpräsidenten und Polizeidirektoren erschüttert aus. Er hat am Ende doch etwas gemerkt!

Aber um so ahnungsloser gibt sich auch heute noch die sozialdemokratische Propaganda. In fetten Schlagzeilen wird zur Besonnenheit gerufen, von Provokationen gewarnt und zur einzig zulässigen Abrechnung — am „Gerichtstage, am 31. Juli“ — mit dem Stimmgelächter aufgerufen! Was davon zu halten ist, haben wir gründlich dargelegt. Die Gegenrevolution hat gerade zur Vorbereitung gegen einen eventuellen Wahlsieg ihren Vorstoß unternommen und die entscheidenden Machtpositionen besetzt, aus denen sie keine bloße Wahlabschwächung, und wäre sie noch so günstig, mehr vertreiben wird.

Von Otto Braun, der noch im preußischen Wahlkampf als der „bedeutendste Staatsmann der deutschen Arbeiterklasse“ in seiner Parteipresse gepriesen wurde, bis er wenige Wochen später ruhmlos von der Bildfläche verschwand, wird erzählt, daß er einen vollständigen politischen Zusammenbruch erlitten und sich in lebhaften Selbstvorwürfen der Hauptschuld an dem Kurs der Sozialdemokratie in den Abgrund der Tolerierungspolitik und der Hauptschuld an der Förderung der faschistischen Bewegung gezeichnet hat.

Aber von den heute amtierenden Spitzen der Parteibürokratie ist offenbar nicht einmal dieser Ansatz zu einer christlichen Selbstkritik zu sehen. Im Gegenteil, je schrecklicher der Bankrott der gesamten reformistischen Politik sich offenbart, deren letzte Konsequenz die Tolerierungspolitik nur war, — sie begann vor dem Kriege, führte zum Ueberlaufen in die Hindenburgfront von 1914 und endete zerschmettert in der Hindenburgfront von 1932, — desto größer wird die Verstocktheit in den Fehlern, desto heftiger die Sabotage der Umkehrversuche der sozialdemokratischen Arbeiter, desto mehr wächst nach der furchtbaren Niederlage, die die letzten Tage offenbaren, die Entschlossenheit der Bürokratie, heute erst recht alles dazu beizutragen, daß der einzige Rettungsweg, eine

Blick ins dritte Reich

„Löhne wie zur Jahrhundertwende“ — 60 Pfennig für Erwerbslose — Verbot der Gewerkschaften — Freiheit nur für Nazipresse — Eine Nazizelle im ADGB?

radikale Kursänderung, zurück zum Klassenkampf, verspricht und das Drängen der sozialdemokratischen Arbeiter zum Scheiternblock und zur Unbedingtheit beibehalten wird.

Im so entscheidender mit es, die Mitglieder der Eisernen Front und die Arbeitermitglieder der Sozialdemokratischen Partei für den kämpfenden Arbeiterblock zu gewinnen.

Der Faschismus geschlagen — die Demokratie gerettet!

Was? Im Heberwahrungsausschuss des Reichstages! In ihm hat sich die gesamte Lösung der Spitzen der parlamentarischen Demokratie nach der Verlegung des Reichstages und der Beseitigung der Preußenregierung konzentriert. Er ist buchstäblich zusammengetreten, hat den abwesenden Nazivorsitzenden Strasser kühn abgesetzt und Reichskanzler, Wehrminister und Innenminister zugleich zum Rapport befohlen.

Und siehe da, während Nazis, Deutschnationale, Landvolk und Deutsche Volkspartei sich geschlagen geben und gar nicht erst erschienen sind, während der Volkskonservative, Herr v. Lindener-Wildau sich verstockt entfernt und erklärt, er sehe nicht ein, welchen Sinn die Tagung des Heberwahrungsausschusses neun Tage vor der Wahl haben sollte, dader Ausschuss Beschlüsse mit Gesetzeswirkung nicht fassen könne — hat der Reichskanzler der Diktatur, Herr v. Papen in seiner gewinnenden Art telephonisch und schriftlich erklären lassen, daß er durchaus bereit sei, wenn seine Zeit es erlaube, zu erscheinen, um den Aufstand der parlamentarischen Helden entgegenzunehmen. Montag wird er sich in die Höhle des Löwen begeben, Zentrum und Sozialdemokraten werden von ihm energisch die Aufhebung der beiden Notverordnungen und die Verhängung eines allgemeinen Parteienverbotes verlangen und Herr Papen, der „streng legal“ auf dem Boden der Verfassung regiert, wird ihnen erklären, daß er, gerade um die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu schützen, ihnen Anträgen, so leid es ihm tue, keine Folge geben darf.

Das Katz- und Mauspiel fortgesetzt mit der Komödie dieses Heberwahrungsausschusses hat nur die überaus verhängnisvolle Nebenbedeutung, daß sie den Machthabern gestattet, den Schein der Legalität noch zu verstärken, der zu den Methoden der neuesten Art der bonapartistischen Konterrevolution gehört.

Die Gewalt wäre da

Im Jahre 1848 kam der Führer der Konterrevolution, der General Wrangel, mit seinen Bandentruppen nach Berlin, um hier Ordnung zu schaffen. Die Berliner demokratischen Deputierten-Versammlung hielt aufgeregte Versammlungen, wie sie sich gegen die monarchistische Reaktion verteidigen könne. Aber zu etwas rechtem reichte es nicht.

Als Wrangel einmarschiert war, ließ er seine Truppen halten und die Führer der Versammlung auffordern, sich aufzulösen und nach Hause zu gehen. Die Helden erklärten, sie würden nur der Gewalt weichen. Der General Wrangel antwortete ihnen kurz und bündig: die Gewalt wäre da.

Und so wichen die Helden der Gewalt.

An diese unrühmliche Szene wird jetzt erinnert, wenn man die Berichte über die erfolgte Absetzung des Preußenministers hört. Bis in die Einzelheiten hat sich hier das tragikomische Schauspiel der kampfunfähigen achtundvierziger Demokraten wiederholt. Der Unterschied ist nur der, daß hinter den republikanischen Führern fast hundert Jahre nach dem Zurückweichen der Schönredner der Berliner bürgerlichen Revolution vom Jahre 1848 vor der preußischen Reaktion, heute eine Millionenbewegung steht, die auf den Kampf ruft, daß ein Jahrhundert der größten Umwälzungen vorbeigerauscht ist, und daß das morsch gewordene kapitalistische System die Reste der durch den Faschismus verjüngten junkerlichen Konterrevolution als seine letzten Hilfskräfte sammeln muß, um der drohenden proletarischen Revolution vorzubeugen.

Der Unterschied ist nur der, daß die weißen Truppen des Jahres 1848, verglichen mit den faschistischen Borden des Jahres 1932, friedliche Lämmer und harmlose Landsknechte waren.

Die kräftigen Worte der Eisernen Front haben die sozialdemokratischen Arbeiter in den letzten Wochen mit der Illusion erfüllt, in ihr bestehe ein Schutzwall gegen den Rückfall in die Barbarei, eine antifaschistische Kraft, eine kampftüchtige Führung. So entstand die Millionenbewegung der Abwehr, die wohl imstande wäre, mit den kommunistischen Arbeitern gemeinsam den faschistischen Spuk in wenigen Stunden aus Deutschland zu vertreiben. Aber ihre Führung nutzte ihr die schändlichste Kapitulation zu. Verziert mit schönen Redensarten über die „Fortführung des Kampfes um die Freiheit“ mit „verzehnfachter Energie“ — alles für die Fortsetzung der gleichen Politik, der die Arbeiterklasse es verdankt, daß heute in Berlin die Militärdiktatur sich einrichtet.

Gegen die Gewalt des General Wrangel von 1932, gegen die Gewalt des General Schleicher helfen keine noch so schönen Gesten, gegen sie hilft nur eine größere Kraft, und diese Kraft ist der einheitliche geschlossene Einsatz der Macht eines 45-Millionen-Proletariats, das auch heute, wo Teile von ihm vom Faschismus zersetzt sind, noch um ein Vielfaches stärker ist wie der Bürgerkriegsapparat des bürgerlichen Staates und die faschistische Mordarmee zusammengekommen... wenn es der konterrevolutionären Gewalt nicht weicht, sondern kämpft!

Der „Vorwärts“ ist in der Lage, ein geheimes Rundschreiben der Nazis, Gau Groß-Berlin, zu veröffentlichen, das endlich einmal eine klare Vorstellung von den Segeungen des Dritten Reiches gibt. Es handelt sich hierbei um „Anregungen“ zu einer von dem Wirtschaftsausschub der Reichsleitung für den Fall der Machtergreifung entworfenen Wirtschafts- u. Sozialverfassung, mit dem spezifischen Gesichtswinkel der Groß-Berliner Bedürfnisse, wobei hinzugefügt wird: „Inwieweit ihre allgemeine Anwendung auf das ganze Reichsgebiet zweckmäßig erscheint, bleibt dem Ermessen der RL anheingestellt.“

Hier einige dieser „Anregungen“: Zur Wirtschaftspolitik wird

„Die Rückführung des gesamten Lohn- und Gehaltsniveaus auf den Stand der Jahrhundertwende“

gefordert! Zur Sozialpolitik wird ausgeführt, der schaffenden Bevölkerung muß klar gemacht werden, „daß der Gedanke der Wohlfahrtspflege im marxistischen Sinne abgewirtschaftet hat, daß der menschliche Hung zur Trägheit nicht weiter gefördert werden darf und daß die Auswirkungen des Versicherungsgedankens — abgesehen von der Unfallversicherung — korrumpierend und erschließend auf den deutschen Menschen gewirkt haben.“

Ganz so war es bisher aus den Reden und Kundgebungen der Schlotbarone zu hören. Das Geld, das diese den Nazis zugewendet haben, hat sich also in diesem Punkte wenigstens gelohnt. Der Arbeitsdienst soll nun Wandel schaffen. Da aber nicht alle Millionen Arbeitslosen dem Arbeitsdienst zugeführt werden können, so wird „an Stelle der bisherigen Versicherung und des rechtlich begründeten Anspruchs eine individuell gestaltete, den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Nothilfe eingeführt, die wider-ruflich ist.“

„Für Groß-Berlin müßte diese Nothilfe auf 60 Reichspfennig pro Tag und Person festgesetzt werden.“

„Ueber die Gewährung der Nothilfe entscheidet auf Vorschlag der Gemeinde die

zuständige Sektion der NSDAP, die die nötigen Erkundigungen einzuholen hat. Juden, Jugendliche unter 18 Jahren und Frauen sind grundsätzlich vom Bezug der Nothilfe ausgeschlossen.“

Der in dem Entwurf vorgesehenen Ersetzung der Krankheitsversicherung durch ein System der Betriebskassen wird grundsätzlich zugestimmt. Ebenso dem Vorhaben, das bestehende Beamtenrecht aufzuheben. Das gleiche gilt von dem im Entwurf vorgesehenen

Verbot der Gewerkschaften,

lediglich wird empfohlen, den Deutschen Gewerkschaftsbund auszunehmen, „da er mit den ihm angeschlossenen Unterverbänden, insbesondere dem DIIV, die Kadres für den Aufbau der „Nationalen Gewerke bilden“ könnte.

In diesem Zusammenhang macht das Schreiben nähere Ausführungen über den Aufbau des heraufstreichend gedachten Staates, wobei bemängelt wird, daß „der von den Pgg. Dr. Wagner und Walter Frick ausgearbeitete Entwurf eine allzu weitgehende Einflußnahme der Unternehmervertreter“ vorsehe. Man kann sich also schon an Hand dieser Feststellung ungefähr ein Bild machen, wie sehr im Dritten Reich für das Wohl der Unternehmer gesorgt sein wird, wenn sogar schon der Gau Berlin einige Befürchtungen ausspricht. Hierunter fällt eine Bemerkung, die jeden Gewerkschaftsgenossen aufhorchen lassen muß. Wörtlich heißt es:

„Es ist sehr charakteristisch, daß die Fühlungnahme zwischen Pg. Gregor Straßer und dem Sachwalter des ADGB, Furtwängler gerade in diesen entscheidenden Fragen ergebnislos verlaufen ist.“

Oh? Nazizellen im ADGB? Dieser Punkt bedarf einer restlosen sofortigen Klärung. Es ist doch immerhin beachtend, daß der „Vorwärts“ kein einziges Wort zu diesem Satze sagt, woraus zu entnehmen ist, daß er die Verbindungen, die von Gregor Straßer, dessen gewerkschaftsfreundliche

Rede im Reichstag seinerzeit übertrachte, zu dem ADGB-Sekretär Furtwängler führen, offenbar für durchaus möglich hält. Wir können uns darum auch nicht abfinden mit einer bemerkenswerterweise vom „Vorwärts“ wieder ohne eigene Stellungnahme gebrachten — nachträglichen Erklärung des ADGB, wonach in den Behauptungen über eine Fühlungnahme zwischen den beiden „kein Wort wahr“ ist.

Wir sind misstrauisch. Wir sind es sogar in sehr hohem Maße und wieder in allerhöchstem Maße hinsichtlich dieses Furtwängler, der sich schon öfter durch nationalistische Tiraden bemerkbar gemacht hat und ein merkwürdiges Geschick besitzt, seine Erkenntnisse mit dem Eigeninteresse in Einklang zu bringen.

„Links von der DAZ.“

Auch sonst enthält das Schreiben noch manche interessante Anregung. Die Scheide- linie für Dauerverbote der Presse wäre in Berlin links von der DAZ zu ziehen. Diese Presse müßte indessen unter Vorzensur gestellt werden, während unzensuriert nur passieren können: „Der Angriff“, die „Deutsche Jung“ und die Berliner Börsenzeitung, das Organ Schleichers. Besser als alles andere scheint uns diese Rubrizierung der Presse den wahren Charakter der Nazis zu offenbaren.

Natürlich wird auch für die Organisation der Gewalt Vorsorge getroffen. Berlin wird von 3000 SA-Leuten besetzt. Auch die Standquartiere sind schon festgelegt; eines dieser befindet sich im Liebknechtshaus, das andere im „Vorwärts“-Gebäude.

Der „Vorwärts“ gebärdet sich ob dieses Dokuments sehr aufgeregt. Diese Aufregung ist in jeder Beziehung berechtigt. Das Dokument zeigt den ganzen schrecklichen Abgrund, in den die Arbeiterklasse gestürzt werden soll. Aber wer kann es im Ernst noch glauben, daß der Stimmzettel dieses Schicksal abwenden werde? Sind nicht die Schleicher und Papen schon drauf und dran, das Dritte Reich zu verwicklichen? Arbeiter, zieht die Konsequenzen!

Heimannsberg haftentlassen Strafrechtliche Verfolgung gegen Major Encke

Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg teilt mit: Aus Kreisen der Schutzpolizei war dem Militärbefehlshaber am 21. Juli 1932 dienstlich gemeldet worden, daß der Polizeimajor Encke im Einvernehmen mit Polizeikommandeur Heimannsberg und Herrn Carlbergh die Wiedereinsetzung des Polizeikommandeurs Heimannsberg in sein bisheriges Amt auf gesetzwidrigem Wege betriebe.

Auf Grund dieser Anzeige wurden die drei Genannten am frühen Morgen des 22. Juli in Schutzhaft genommen.

Die Untersuchung, die sich über den 22. Juli hingezogen hat, hat ergeben:

Die Ermittlungen über den Major Encke geben Anlaß zur Einleitung einer strafrechtlichen Verfolgung. Er verbleibt in Schutzhaft.

Dem Polizeikommandeur Heimannsberg konnte die Teilnahme an den Bestrebungen des Polizeimajors Encke nicht nachgewiesen werden. Polizeikommandeur Heimannsberg hat betont, daß er solche Bestrebungen unter allen Umständen ablehnen würde.

Der gegen Herrn Carlbergh bestehende Verdacht hat sich nicht ausreichend bestätigt.

Die beiden Letzgenannten wurden aus der Schutzhaft entlassen.

Deshalb, Kameraden der Eisernen Front, es liegt an Euch, ob noch einmal in Deutschland vielleicht auf Jahre und Jahrzehnte sich die Konterrevolution festigt oder ob die Kräfte des geschichtlichen Fortschritts in diesen entscheidenden Stunden die Oberhand gewinnen und in einer unbesiegbaren Front den faschistisch-reaktionären Block zu Paaren treiben.

Wir wiederholen die Worte des Aufrufes der SAP:

Deshalb fordern wir in diesem entscheidenden Augenblick die organisierte Arbeiterschaft auf, sich wie ein Mann zu erheben und gemeinsam mit uns alle Organisationen der Arbeiterklasse zum gemeinsamen Kampf aufzurufen und alle widerstrebenden Elemente zu einheitlichen Aktionen zu zwingen.

Die Gewerkschaften, die SPD, die SAP, die KPD, alle Klassenorganisationen des Proletariats müssen sich über die gemeinsamen Kampfziele, für die es jetzt den geschlossenen Kampf zu führen gilt, verständigen.

Aufhebung des Belagerungszustandes. Aufhebung des Demonstrationsverbots. Verbot der SA.

Rückgängigmachung des Unterstützungsraubes.

Beseitigung der Papen-Regierung und des Notverordnungs-systems.

Das sind die Mindestforderungen, für die es die Kampffront zu formieren gilt.

Die Arbeiterklasse ist unbesiegbare, wenn der Wille zum Kampf in einer machtvollen Einheitsfront des Proletariats seinen Ausdruck findet.

Urlaubssperre für die Berliner Polizei

CNB, Berlin, 22. Juli. Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Brandenburg, Generalleutnant von Rundstedt, hat heute nachmittag den Berliner Polizeipräsidenten angewiesen, für die Berliner Schutzpolizei sofort die Urlaubssperre zu verhängen. Die Beamten, die sich unterwegs befinden, werden sofort telegraphisch zurückgerufen werden. Vorliegende Urlaubsgesuche werden vorläufig nicht berück-sichtigt. Die Sperre erstreckt sich auf die Beamten aller Grade. Auch die von der Schutzpolizei jährlich veranstalteten Gesellschaftsreisen, die zurzeit gerade unterwegs sind, werden von der Sperre betroffen und ebenfalls zurückberufen werden.

Reichsbannermann in Bunzlau erschlagen!

Bunzlau, 23. Juli. Die von Liegnitz heimkehrenden Nazi-banden überfielen in Bunzlau im Siegestrauch spät abends Reichsbannkameraden, kommunistische und parteilose Arbeiter auf den Stroben. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr, die Nazis, sicher gemacht durch die gegen-revolutionäre Umwälzung der letzten Tage, gingen mit viehischer Rohheit gegen die Arbeiter vor. Ein Mitglied der Eisernen Front wurde erschlagen, zahlreiche Kommunisten schwer verletzt. Auch die Nazis hatten Verwundete.

Landarbeiterführer in Gegenwart von Landjägern niedergeschlagen

Königsberg, 23. Juli. Am Mittwoch hielt die SPD in der Turnhalle Neidenburg eine Versammlung ab, in der der Reichstagsabgeordnete Karl Jäcker, der Gauleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, sprach. Vor dem Lokal sammelte sich eine Menge johlender Hakenkreuzler an; die Landjäger unter dem Kommando des Landjägerhauptmanns Brandstätter kümmerte sich nicht darum. Nach Schluß der Versammlung begleiteten 30 Mann Sankschutz Jäcker zu dem außerhalb der Stadt wartenden Lastkraftwagen. Der Hauptmann Brandstätter zwang Jäcker, den Weg über den Marktplatz zu nehmen, wo sich mehrere hundert johlende Nazis befanden. Unter den Rufen: „Den Jäcker hängen wir doch noch!“ stürzten sie sich auf Jäcker und schlugen ihn von hinten mit Totschlägern nieder. Der Landjägerhauptmann Brandstätter schützte nicht nur nicht Jäcker, er unternahm auch nichts, um die Attentäter festzustellen. Wie der „Vorwärts“ berichtet, dürfte ein Racheakt vorliegen, da die SPD gegen Brandstätter Vorwürfe wegen seines Verhaltens in einem Königsberger Prozeß erhoben hatte.

Süddeutsche Arbeiterzeitung verboten

Die Süddeutsche Arbeiterzeitung ist, wie verlautet, wegen eines Berichtes über eine Rede des Führers der Kommunisten, Thaelmann, bis Mittwoch, den 27. Juli, verboten worden.

67 Haftbefehle in Altona

Altona, 22. Juli. Ueber den Fortgang der Untersuchungen betreffend die Altonaer Vorfälle vom letzten Sonntag verlautet, daß von den bisher vom Ermittlungsrichter vernommenen 89 vorläufig festgenommenen Personen 22 wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Gegen 67 ist gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden.

Nadolny stellt ein Ultimatum

Der neudeutsche Kurs hat jetzt sein Echo auch auf der Genfer Abrüstungskonferenz gefunden. Im Hauptausschuß gab Nadolny als Vertreter des Papen-Deutschlands eine Erklärung ab, die einem Ultimatum gleichkommt. Aus den langen Verhandlungen hatte sich ein Resolutionsentwurf Benesch herauskristallisiert, der im wesentlichen auf eine Bestätigung des bestehenden Rüstungsverhältnisses hinauslief. Soweit diese überhaupt Einschränkungen vorsah, handelte es sich lediglich um eine zweckmäßigere Verwendung der Mittel, ohne irgendwelche grundsätzliche Änderungen herbeizuführen. Vor allem aber enthielt sie keine Erfüllung der besonderen Wünsche, mit denen die deutsche Delegation nach Genf gefahren war. Diese gipfelten bekanntlich in der Beseitigung jener Bestimmungen des Versailler Vertrags, die die deutsche Rüstungsfreiheit einengten. An diesem Punkte setzte Nadolny dann auch vornehmlich seine Kritik ein, wobei er namens der deutschen Regierung erklärte,

„daß ihre Mitarbeit nur möglich ist, wenn die weiteren Arbeiten der Konferenz auf der Grundlage der zweifelsfreien Gleichberechtigung der Nation erfolgen.“

„Wir haben bisher an den Arbeiten dieser Konferenz unter der Voraussetzung teilgenommen, daß diese Gleichberechtigung anerkannt würde. Jetzt ist jedoch der Zeitpunkt gekommen, wo sich die Konferenz über dieses Prinzip und seine praktische Anwendung aussprechen muß.“

Immer wieder kam Nadolny in seiner Rede auf diese Forderung zurück, und je länger er sprach, um so gewisser wurde es den Konferenzteilnehmern, daß es sich hierbei um ein scharf geschliffenes Ultimatum handelte. An sich hatte man zwar erwartet, daß die deutsche Delegation auf die Forderung der Gleichberechtigung zurückkommen und schon darum nicht für den Benesch-Entwurf zu gewinnen sein werde, aber es bestand — vor allem nach der Lausanner Konferenz — die Erwartung, daß die deutsche Delegation sich wenigstens der Stimme enthalten würde. Eben aus diesem Grunde hatte man in Genf den Ausgang der Lausanner Konferenz abgewartet. Doch offenbar hat die deutsche Regierung inzwischen ein Haar in der Suppe gefunden. Abgesehen davon muß sie in den eigenen nationalistischen Kreisen ob der in Lausanne eingenommenen Haltung starke Kritik gefunden hat, sind diese ganzen Abmachungen inzwischen ja auch durch die inzwischen bekannt gewordenen Geheimabkommen sehr fraglich geworden. Vor allem aber: es mußte dem deutschen Nationalismus bewiesen werden, daß jetzt in Deutschland ein anderer Wind herrsche.

Polizeifaschismus

Wie der SPD.-Lehrer im „Roten-Falken“-Lager erschossen wurde

(Sonderbericht der SAZ)

Stralsund, 20. Juli.

Die Anwesenheit Hitlers in Stralsund bedeutete für die Arbeiterschaft eine sehr bittere Lehre. Den ganzen Tag schon standen die Straßen unter dem Terror der Braunhirschen, die in sehr großer Zahl aus der weiteren Umgebung und auch aus Schweden und Danemark gekommen waren. Den ganzen Tag über kam es bereits zu kleineren Plünderungen und das Heberfallkommando griff ein. Auch in den Konsumvereinen drängten sich Nazis hinein und verlangten hier die Entfernung eines genossenschaftlichen Werbeplakates. Sie wurden auch hier erst durch das Heberfallkommando entfernt. Das „Rote Falken“-Lager und das im Bau befindliche Jugendheim der Arbeiterschaft war durch diese Herden bedroht und daher wurde eine starke Wache für das Lager und Kinder zusammengezogen. Der SPD-Landrat des Kreises Franzburg-Barth Broese hatte diese Wache genehmigt und auch für notwendig gehalten. Der Stralsunder Polizei war aber mitgeteilt worden, daß sich im Negaster Walde mehrere hundert Kommunisten verborgen hielten, um das Auto mit Hitler zu überfallen. Diese unwahre Nachricht genügte der Polizei, das Stettiner Heberfallkommando einzusetzen und eine wilde Jagd auf die angeblichen Kommunisten zu machen. In geradezu brutaler und unmenschlicher Weise ging die Polizei gegen die Lagerwache vor und erschoss dabei den Lagerleiter Lehrer Krull-Greifswald. Alle im Lager befindlichen Männer, darunter auch der Reichstagsabgeordnete Streichert (SPD), wurden verhaftet und mußten den 8 km langen Weg mit erhobenen Armen nach Stralsund marschieren und in das Gefängnis eingeliefert. Als unterwegs den Verhafteten die Arme lahm wurden, erlaubte der Polizeioffizier, daß sie die Arme ins Gesicht nehmen konnten. Im Laufe des Tages wurden die Verhafteten, bis auf einige, wieder freigelassen. Dieser Vorfall hat eine ungeheure Erregung in der hiesigen Arbeiterschaft hervorgerufen. Die bürgerliche Presse hetzt in unverantwortlicher Weise gegen die Marxisten. Haussuchungen bei Funktionären und in der „Arso“ der KPD wurden vorgenommen und blieben bis heute erfolglos.

Die „Roten Falken“ haben das Lager heute verlassen, da keine Sicherheit für ihr Leben mehr besteht und kamen im geschlossenen Zuge mit umflorten roten Fahnen nach hier zurück. Als sich der Zug auf dem Alten Markt auflösen wollte und die „Freiheits-“ und „Rot-Front“-Grüße ausgebracht wurden, knüppelte die Polizei auch hier die Kinder und Erwachsenen auseinander. Die Polizeibeamten haben sich bei diesen Vorfällen in ganz eigenartiger Weise entlarvt. Die Verhafteten wurden bei ihrer Einlieferung als „Rote Mordkommission“ und „Rote Mordbande“ begrüßt. Die Stralsunder Arbeiterschaft sollte aus diesen Vorgängen endlich

lernen, sie sollte sofort den Arbeiterblock herstellen, denn nur dadurch ist es möglich, alles Schlimmere für die Arbeiterschaft abzuwenden. Nur diese wirkliche Einheitsfront der Arbeiterschaft kann den Faschismus vom Zugreifen fernhalten. Daher endlich: Prolet erwache, Prolet greif zu! — Her mit dem Arbeiterblock!

In 3 Tagen regiert Hitler und begnadigt mich Gute Zeiten für Mörder

Stralsund, 21. Juli.

Sonderbericht der SAZ.

Zur Ermordung des Amtsvorstehers Köthur aus Zingst a. Darß (Kreis Franzburg-Barth) durch einen wandernden Nazistatler erfahren wir: Der Mörder, ein gewisser Peterich, hatte Handel mit Hitlerpostkarten betrieben. Er hatte sich schon längere Zeit herausfordernd gegen den Amtsvorsteher benommen, so daß er bereits mehrere Male verwahrt worden war. Der Amtsvorsteher begab sich abends in eine KPD-Versammlung, um sie zu überwachen. Hier klinkelte der Bursche und mußte ebenfalls wieder verwahrt werden. Als der Amtsvorsteher das Lokal verließ, launete ihm Peterich auf. Durch einen Kopfschlag tötete der Nazi den Amtsvorsteher. Der Mörder brüstete sich seiner Tat noch mit den Worten: „So, nun habt ihr keinen Amtsvorsteher mehr, in drei Tagen regiert Hitler und dann werde ich begnadigt.“ Der Ermordete war früher lange Jahre Gemeindevorsteher und wurde später auch Amtsvorsteher. Er ist bürgerlicher Republikaner und gehört der Staatspartei an. — Die Nazistrolche, die den Kaufmann Kirsch rücksichtslos überfallen und blutig geschlagen hatten, erhielten heute je drei Monate Gefängnis. — In Barth wurde das Lohnheim der KPD geschlossen und der Filialleiter des SPD-Blattes verhaftet, angeblich sollen Waffen gefunden worden sein. Der SPD-Genosse erhielt heute auch drei Monate Gefängnis, weil er einen Revolver bei sich getragen hat.

Reif fürs „Dritte Reich“

Aus Schneeberg wird uns geschrieben:

Die Nazifreundlichkeit unserer Polizei geht ins Grenzenlose, sie ist ein Skandal. Am Dienstagabend begleiteten sie die braunen Salzsacksoldaten, die die Einheitsfront so klein und ängstlich gemacht hat, nach Hause. Die Arbeiteröffentlichkeit ist über die merkwürdigen Aufgaben, die sich diese Polizei stellt, empört und erhebt gegen die Verschwendung staatlicher Arbeitskraft schärfsten Protest. Es gibt also bei uns außer der SA und SS auch noch eine blaue Nazigruppe, die, wie sich in den letzten Tagen gezeigt, mit der NSDAP blendend Hand in Hand arbeitet. Eine solche Polizei gefährdet Ruhe und Ordnung!

Washington, 21. Juli.

Die Vorgänge in Deutschland werden in maßgebenden amtlichen Kreisen mit großem Interesse verfolgt. Es macht sich eine gewisse Besorgnis über diese Ereignisse bemerkbar, da man befürchtet, daß die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen möglicherweise den Ausbruch von Streiks zur Folge haben könnte.

Schleichers „starke Hand“

London, 21. Juli.

Die Londoner Abendpresse nimmt in Beurteilung der weiteren Entwicklung eine abwartende Haltung ein. Im Evening Standard heißt es: Das hervorstechendste Merkmal der deutschen Krise ist der vollkommene Zusammenbruch der preussischen sozialistischen Minister-Herrschaft. Es ist ein weiteres Beispiel für den in Deutschland herrschenden Respekt vor der starken Hand. Herrn von Papens Regierung steht großen Schwierigkeiten gegenüber, aber ihre Stärke liegt in ihrer Festigkeit. Selbst die Sozialisten werden die disziplinierte starke Hand Schleichers der undisciplinierten starken Hand der jugendlichen Nazis vorziehen.

Star verweist auf die internationalen Probleme und sagt, jeder Lösungsversuch sei stets gerade so spät gekommen, um jeden praktischen Wert zu verlieren. Lausanne mit der Löschung der Reparationen wäre für Deutschland vor 12 Monaten zweimal so wertvoll gewesen.

Daily Telegraph meint, auf Rat des Reichskanzlers und seiner Minister hat Reichspräsident von Hindenburg „Kräfte und Leidenschaften in Bewegung gesetzt, deren Bändigung nicht leichtfallen werde.“

Einheitsfront marschiert

Nachstehend bringen wir eine Reihe von Meldungen vom Frontabschnitt „Einheitsfront“, die wir bis heute wegen Raummangels immer wieder zurückstellen mußten. Ihre Wichtigkeit veranlaßt uns aber, sie trotzdem noch heute zu bringen. (Die Red.)

Gewaltige Demonstration in Köslin

Nachdem die Kösliner Polizei nach mehrmaliger Anweisung endlich die Demonstration gegen den Naziterror genehmigte, zeigte am Montagabend die Kösliner Arbeiterschaft, daß auch eine in der vorigen Woche vorangegangene Gummiknüppelattacke, für die der Polizeikommissar Wölter verantwortlich zu machen ist, nicht imstande ist, sie einzuschüchtern. Nahezu 2500 Männer und Frauen waren dem Aufruf des Kösliner Aktionsausschusses (Ortsausschuß des ADGB, SAP, KPD, Arbeitersportkartell, Freie Turner, Freidenker) und der Eisernen Front gefolgt und zeigten der Öffentlichkeit, daß der Faschismus ein Spuk gewesen ist, wenn die Arbeiterschaft überall, im ganzen Reich, einig ist. Unzählige rote Fahnen mit den Symbolen der Eisernen Front, der Turner, der Naturliebhaber, mit Hammer und Sichel und antifaschistischen Parolen wurden mitgeführt. Die Straßen dicht umsäumt von Sympathisierenden, mitunter auch ein vor Schreck bleich gewordenen Nazigewicht. Auf dem Marktplatz sprachen die Genossenkammer und Latze zu den Massen, den Putschisten und dem von ihnen unterstützten Papen-System die Maske vom Gesicht reißend. Oft wurden die Reden von Beifallsstürmen unterbrochen. Vor dem Weitermarsch sangen die 2500 Menschen gemeinsam das alte Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ In Ordnung wurde der Umzug zu Ende geführt, kein brauner Mordhieb wagte zu provozieren, sonst hätte ihn wohl selbst die berittene Polizei nicht vor Arbeiterfäustern schützen können. Noch sind nicht alle Hindernisse zwischen den Arbeitern der verschiedensten Parteien hinweggeräumt, aber die Arbeiterschaft hat am Montag gezeigt, daß sie gewillt ist, sich durch nichts hemmen zu lassen, wenn es gilt, den gemeinsamen Feind, den Faschismus, abzuwehren!

Von der Greifswalder Einheitsfront

Gemeinsame öffentliche Versammlung der SPD, KPD und SAP.

Unseren Bericht über den Blutsontag in Greifswald tragen wir noch nach: Eine gemeinsame Versammlung, die am Sonnabend, dem 16. Juli 1932, abends, stattfand, war gut besucht. Thema: „Wie schließen wir in Greifswald am besten die Einheitsfront?“ Es war vereinbart worden, daß nur örtliche Vertreter der SPD, KPD und SAP referieren sollten. Die Vertreter der Parteien sollten die entsprechenden Vorschläge der Masse bekanntgeben, um dann die Beschlüsse zu fassen, die noch zu einem engeren Zusammenschluß wie bisher führen sollten. Für die KPD sprach der Genosse Schröder, für die SPD der Genosse Hohmann und für die SAP Genosse Fritz. Die Ausführungen des Genossen Fritz, daß sämtliche proletarischen Organisationen Greifswalds sich schnellstens zu einem einheitlichen Abwehrblock gegen den Faschismus unter den Grundsätzen — 1. Nieder mit dem Faschismus, 2. Fort mit sämtlichen Notverordnungen, 3. Krieg dem imperialistischen Kriege, 4. Schutz der Sowjetunion und 5. Für Freiheit, Arbeit und Brot, für ein sozialistisches Deutschland — zusammenschließen könnten und müßten, daß alle angeschlossenen Organisationen es bei einem Angriff der Faschisten als ihre Pflicht ansehen, sämtliche Einrichtungen der Arbeiterschaft und das Leben aller Klassengenossen, gleich welcher Richtung, zu beschützen und zu verteidigen, daß die angeschlossenen Organisationen gegenseitig ihre Versammlungen nicht stören usw., wurden von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Für die Aufstellung von örtlichen Kampflosungen wurde von der KPD gefordert:

1. Alle Beamtgehälter in Greifswald über 6000 Mark jährlich sind zu streichen. Die Restsummen sind den Wohlfahrtsempfängern usw. zuzuführen.
2. Wenn die Wohlfahrtsempfänger, Erwerbslosen usw. ihre Hauszinssteuer wie bisher nicht erlassen bekommen, treten sie in den Hauszinssteuerstreik ein.
3. Schafft billige Wohnungen für das Greifswalder Proletariat.

Die Versammlung nahm diese Kampflosungen einstimmig an und billigte weiter die Forderung der SAP, alle Geschäftsleute, die Mitglieder der Nazi-Partei sind und solche, die mit ihr sympathisieren, in geeigneter Weise der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen.

Mit der Internationale schloß die Versammlung.

Probstzella marschiert

Am 18. Juli fand die erste Besprechung zwischen mehreren proletarischen Organisationen Probstzella statt. Beteiligt waren die Vertreter der SPD, KPD, SAP, Gewerkschaftskartell, Reichsbanner, SAJ und Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront bedurfte keiner langen Diskussion. Von keiner Seite erhob sich ein Widerspruch. Um der Öffentlichkeit den Zusammenschluß der Arbeiterschaft zu zeigen, wurde eine gemeinsame Demonstration beschlossen, die jedoch wegen dem inzwischen erlassenen Demonstrationsverbot nicht stattfinden kann. Die nächste Besprechung wird den provisorischen Einheitsausschuß vor weitere Aufgaben stellen.

Stützerbach weiter voran!

Der Aktionsausschuß und die proletarische Kampfwehr haben aus Anlaß einer sportlichen Veranstaltung der Freien Turnerschaft am Sonntag zu einer gemeinsamen schallvollen Kundgebung der Stützerbacher Arbeiterschaft anberaufen, die sich einer gewaltigen Beteiligung erfreute. Die vereinigten Trommler und Pfeiferkorps der ehemals feindlichen Arbeitssportvereine eröffneten den Demonstrationzug, dann folgten die festlich geschmückten Arbeiterkinder, rote Fahnen schwenkend. Eine rote Fahne mit dem Dreifeld wehte den Kindern voran. An die Kleinen schloß sich der Zug der Erwachsenen an. Die Fahnen-Träger des Reichsbanners und der KPD marschierten brüderlich nebeneinander. Der Dreifeld-Flatterer schloß dem Sowjetstern, die demonstrierenden Arbeiter mit Freude und Begeisterung, die farblichen Gruppen mit stummer Bestürzung an. Unter den Fahnen schloß die stoffliche Kampfwehr der gemeinsamen Arbeiterschaft, die folgten die Arbeiterfrauen und Mädchen, die den neuem Später bildenden unabhängigen Arbeitern ermunternd zuzielten, sich anzuschließen. Unfallfrei von roten Fahnen mit Hammer und Sichel und Dreifeld marschierte dann die gesamte Stützerbacher Arbeiterschaft auf, Sportler, Gewerkschaftskollegen, Reichsbannerleute, Freidenker, Sänger, Jugendgenossen und ungezählte Arbeiter, die bisher zweifelnd und schwankend beiseite

Was geschieht in der Wahl mit den Gewerkschaftsgeldern?

Gewerkschaftsbürokratie schädigt die Gewerkschaften

Vier Millionen Mitglieder zählt der ADGB. Davon sind ungefähr 500 bis 600 000 Mitglieder der SPD.

Viele hunderttausend langjährige Gewerkschaftsmitglieder wollen von der SPD nichts wissen, die lehnen ihre staatsverhaltende Politik aufs schärfste ab.

Der Vorstand des ADGB und die Vorstände der einzelnen Verbände aber wagen es, den Apparat und die Gelder der Gewerkschaften zu mißbrauchen, um für die „Eiserne Front“, das heißt für die SPD, Propaganda zu machen.

Gewerkschaftsmitglieder! Duldet nicht, daß Eure Instanzen aus einseitigem Parteinteresse viele hunderttausende Eurer Kollegen vor den Kopf stoßen und so den Gewerkschaften schweren Schaden zufügen.

Verlangt von Euren Instanzen Neutralität gegenüber den verschiedenen Arbeiterpartei im Sinne des Beschlusses des Nürnberger Gewerkschaftskongresses vom Jahre 1919.

Protestiert gegen das verderbliche Treiben Eurer Instanzen und stimmt am 31. Juli für die Partei, die konsequent für die Stärkung und Einheit der Gewerkschaften kämpft. Gewerkschaftler! Stimmt für Liste 17!

Gewerkschaftler!

Stimmt für Liste 17!

gestanden hatten. Fast der dritte Teil der erwachsenen Einwohnerschaft demonstrierte, mehr als 500 Genossen und Genossinnen. Seit den Revolutionstagen hatte die Arbeiterschaft einen solchen Zug nicht mehr auf die Beine gebracht. Es herrschte eine freudige und siegesbewußte Stimmung, wie man sie seit Jahren nicht mehr gekannt hatte. Der Zug bewegte sich durch den Ort nach dem hoch gelegenen Sportplatz, wo er sich auflöste.

Gen. Kamowsky sprach einige Worte, in denen er dem glühenden Verlangen des Proletariats nach Einigung über alle trennenden Parteischranken hinweg Ausdruck gab und betonte, daß die Stützerbacher Arbeiterschaft ihre Einheitsfront immer fester zusammenschmiedet und alles aufbietet würde, um auch den Einigungsbestrebungen in den umliegenden Ortschaften zum Erfolge zu verhelfen. Ein Vertreter der kommunistischen Sportler aus Gräfenroda übermittelte der Stützerbacher Arbeiterschaft die Sympathien seiner Genossen und versprach, auch in seinem Wohnort für die Errichtung der Einheitsfront zu wirken. Hierauf sang der Freie Volkschor. Anschließend wurden Freundschaftsspiele (Handball und Fußball) ausgetragen. Die Kinder vergnügten sich mit Rosenspielen.

Als der Tag sich seinem Ende neigte, marschierte der Zug wieder durch den Ort zurück. Die Teilnehmerzahl hatte sich trotz des schlechten Wetters nicht nur nicht verringert, sondern war im Gegenteil noch viel größer geworden, da sich nun auch bisher noch zögernde Arbeiter dem Zuge anschlossen. Es mögen etwa 100 Mann mehr gewesen sein wie beim Amarsch. Die Nazi, die sonst immer die Passanten mit ihren provozierenden Heilrufen belästigten, waren von der Straße verschwunden, hinter Vorhängen und Gardinen lugten sie ängstlich hervor. Vor dem Gasthaus „Tanne“ hielt der stoffliche Zug und löste sich unter begeisterten Freiheit, Rot Front und Freundschaft-Rufen auf. Wichtig erklang als Abschluß der Demonstration das alte Kampflied des Proletariats, die Internationale. Noch lange standen Teilnehmer des Umzuges in Gruppen auf der Straße und diskutierten lebhaft und mit freudig erregten Gesichtern den großen Erfolg der ersten Einheitsaktion seit langen Jahren.

Arbeitslosigkeit steigt wieder

Berlin, 21. Juli.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1932 ist, wie in den Vorjahren, eine Stockung in der Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten. Am 15. d. Mts. waren bei den Arbeitsämtern rund 5 492 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. um rund 16 000 mehr als Ende Juni. Die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe ließ nach.

Während in den Bezirken Ostpreußen, Pommern, Niedersachsen und Westfalen, in geringem Umfang auch in Schlesien, die Zahl der Arbeitslosen noch abgenommen hat, ist in Brandenburg, in der Nordmark, im Rheinland, in Sachsen und Bayern ein gewisser Rückschlag eingetreten. Auch in Südwestdeutschland stieg die Zahl der Arbeitslosen etwas. In den Bezirken Mitteldeutschland und Hessen war ein Stillstand zu verzeichnen.

Im Gegensatz zur Entwicklung am Arbeitsmarkt sind die Unterstützenzahlen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge nicht unerheblich zurückgegangen, eine Entwicklung, die überwiegend auf Aussteuerungen infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. Juli rund 875 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, nach einem Rückgang um rund 66 000. In der Krisenfürsorge wurden am gleichen Stichtage rund 1 490 000 Arbeitslose betreut, d. s. rund 54 000 weniger als Ende Juni. In diesen beiden Unterstützenrichtungen zusammen wurden mithin rund 2 365 000 Arbeitslose unterstützt, denen im gleichen Zeitpunkt 2,2 Millionen Wohlfahrtserwerbslose (Ende Juni 2 163 000) gegenüberstehen dürften.

Unter einem Syndikat von Diktatoren

Paris, 22. Juli.

„Die Dinge haben in Berlin eine schlimme Wendung genommen“, schreibt Pierre Dominique in der „Republique“. „Deutschland wird jetzt von einem Syndikat von Diktatoren regiert, das sich aus Hindenburg, von Papen—Schleicher und der Reichswehr, Hitler und seiner Armee und Hugenberg und seinem finanziellen Anhang zusammensetzt.“

ROTE ANTENNE

Am Lautsprecher

Vom 24. Juli bis 30. Juli

Sonntag: 6.15: Hafenkonzert, 8.15: Morgenkonzert, 10.00: Internationalkonzert, 12.00: In Mülle zu sein, 12.30: Mittagskonzert, 16.00: Unterhaltungskonzert, 19.05: Fahrt durch Holland, 19.35: Flug Barcelona-Breslau in 14 Stunden, 20.00: Großes Militärkonzert (19) 22.30: Unterhaltungskonzert
Montag: 6.00: Funkgymnastik, 6.20: Morgenkonzert, 8.15: Für die Landwirtschaft, 11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserland, 11.30: Schiffskonzert, 11.45: Mittagskonzert I, 14.05: Mittagskonzert II, 14.45: Musikalische Kulturfragen der Gegenwart, 16.00: Unterhaltungskonzert, 17.30: Reden zur Dabehingebühne, 17.50: Kunsthistorische Spaziergang durch die Straßen Prag, 18.15: Functio Nobilem, 18.30: Griechisches Weckend, 19.00: Reden zur Reichstagswahl, 20.00: Abendmusik, 21.00: Hans Marr erzählt, 21.30: Lieder, 22.30: Märchen vom Freizeitsport, 22.55: Funktechnischer Briefkasten

Dienstag: 6.00: Funkgymnastik, 6.20: Brunnkonzert, 11.30: Konzert, 13.25 u. 14.45: Mittagskonzert I u. II, 16.00: Kinderfunk, Trodel geht den Sommer suchen, 16.30: Lieder der Arbeit, 17.00: Konzert, 18.30: Sittliche Volksbrauche, 19.00: Reden zur Reichstagswahl (22) 20.00: Tanzabend, 21.10: „Lied“ von Gerhart Hauptmann, 22.35: Die deutschen Schwimmer in Los Angeles.
Mittwoch: 6.00: Funkgymnastik, 6.20: Morgenkonzert, 11.50: Konzert, 13.05: Alte Hausmusik, 16.30: Sommerlieder, 17.30: Unterhaltungskonzert, 19.00: Reden zur Reichstagswahl (22) 20.00: Volkstümliches Konzert, 21.00: Ein Sommerabend mit dem Luftboot, Zeit und Grammophon, 22.15: Tanzmusik.
Donnerstag: 6.00: Funkgymnastik, 6.20: Morgenkonzert, 8.15: Für die Landwirtschaft, 11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserland, 11.30: Die Bedeutung der Gestaltungslehre, 11.50: Blaskonzert, 13.05: Mittagskonzert I, 14.05: Mittagskonzert II, 15.30: Grundsätzliches vom Recht des Kaufmanns, 15.50: Schützen im August 1932, Die wichtigsten Veranstaltungen, 16.00: Musikalische Jugendstunde, 16.10: Unterhaltungskonzert, 17.30: Wirtschaftskragen, 17.50: Vom Großglockner nach Westerland, 18.15: Antike Ruinenstätten, 19.00: Reden zur Reichstagswahl, 20.00: Walzerstunde, 21.10: Afrika verschellen, 1. in Abend in „Atlantis“, 22.45: Begegnung von Rundfunkbüchsen, 22.55: Der deutsche Kraftsport in Los Angeles, 23.00: Zehn Minuten Arbeiter-Expreß.
Freitag: 6.00: Funkgymnastik, 6.20: Morgenkonzert, 8.15: Für die Landwirtschaft, 11.15: Zeit,

Wetter, Presse, Börsen, 11.30: Konzert, 13.05: Richard Strauß, 14.05: Mittagskonzert II, 15.45: Der italienische Karl May, 16.00: Stunde der Frau, 16.30: Unterhaltungskonzert, 17.30: Karl Maertin, des Steinmetzen, Hymnen.
Antifaschistische Funktionärkonferenz Breslau.
 Sonntag vormittag, 9.30 Uhr, findet in Breslau im Lokal „Stadt Leipzig“, Ursulinerstraße, eine Funktionärkonferenz aller Mitglieder der zentralen Kampfausschüsse, der Betriebsvertreter, der Vertreter der proletarischen Wehrorganisationen, des Massenwehrschutzes und der Erwerbslosen statt. Pünktliches Erscheinen erforderlich.
Tagesordnung:
 Besprechung der politischen Lage und Stellung der Aufgaben.
Der Kampfausschub.
 18.00: Stunde der Musik: Richard Wagner und seine Weltanschauung, 18.25: Lieder und Tänze der Albaner, 19.00: Reden zur Reichstagswahl, 20.00: Virtuose Lichtmusik, 20.20: Nehmt Herrin diesen Kranz, 21.10: Reiskoffer mit Schallplatten, 22.30:

Zehn Minuten Sport für den Laien, 22.45: Abendunterhaltung
Sonabend: 6.00: Funkgymnastik, 6.20: Morgenkonzert, 11.30: Konzert, 13.05: Schallplattenkonzert I u. II, 16.05: Orchesterkonzert, 18.15: Die historischen Grundlagen der Astrologie, 19.00: Reden zur Reichstagswahl, 20.00: Die Südwestfunkbahn im Kurhaus Bad Soden, 22.50: Tanzmusik.
 Verantwortlich: R. Pfaff, Breslau; für Inserate: Herbert Scholz, Breslau. Verlag: „Sozialistische Arbeiterzeitung“, Breslau, Lohndruck: Th. Schatzky AG, Breslau, Neue Graupenstr. 7.
 Redaktion: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1. Trepp., Telefon 206 02.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen RM. 2,10 und RM. 0,35 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM. 2,10 und RM. 0,15 Zustellgebühr. Unter Kreuzband RM. 2,10 zuzüglich RM. 1,30 Porto monatlich.
Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unseres Tarifes.
 Expedition: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1. Trepp., Telefon 206 02.
 Alle Zahlungen sind zu leisten an Walter Gebert, Breslau 6, Kleine Holzstraße 3, Postcheckkonto Breslau 757 89 oder Städtische Sparkasse Breslau, Konto Nr. 102 92.

Restaurant und Café „Lucullus“
 Willnerstraße 34 — Ecke Reuschestraße
 Inhaber: Werner Bach, Krennd (früher Geschäftsführer der „Mittel-Gaststätte“ Röntgenstraße, Ecke Dorostuegasse)

Café und Restaurant ZEISEWEIS
 Reuschestraße 11/12
 Täglich 12 Stunden geöffnet Musikalische Unterhaltung

Stammhaus der Brauerei C. Kipke
 Inh.: Leo Uimer — Tel. 516 62
 Friedrich-Wilhelm-Straße 6

Café und Konditorei LUX Scheiniger-Str. 25 (Ecke Gellhornstr.)
 Angenehm, Aufenthalt / Radio-Konzert
 Täglich frische Backwaren

MALER-ARBEITEN
 führt sauber und preiswert aus
Z. ARBIYSCHDEL, 10, Bellafelstr. 11

KAFFEE HAG SCHONT Trinken Sie Haag, dann trinken Sie Qualitäts-Kaffee! **KAFFEE HAG SCHONT**

HERZ Konditorei u. Café Lehmgrubensir. 75 Inh. Willi Pirntke **HERZ**
 Angenehmer Aufenthalt! Tägl. fr. Backwaren, Radiokonzert

KABA billiger!

zu haben bei:

Hugo Rinner, Optiz-Straße 33 Ecke Yorkstraße
 Kolonialwaren, Spirituosen
 Edeka-Geschäft!

Genossen! Kauft nur im „Fahrradhaus Sieg“
 Neumarkt 19 (Kinoseite)
 Sieg ist das leistungsfähigste Haus Breslaus
 Genossin und Gewerkschafter 5% Sonderrabatt

Reife ohne Zwang

der Städtischen Sparkasse zu Breslau

Lest den „Klassenkampf“

KAFFEE HAG

10% billiger!

Jetzt nur noch RM. 1,40 das große und 78 Pf. das kleine Paket
 stets frisch bei

R. u. J. Lux
 Anderssenstr. 2
 Leuthenstr. 52
 Kolonialwaren

Genossen besucht nur die Lokale unserer Inserenten

WOHIN AM SONNTAG?

Zentral-Gaststätte und Ballsaal
 Wertendstr. 50/52, Tel. 28427
 Der Treffpunkt aller Genossen
 Bevorzugtes Lokal der Nikolaivorstadt
 Billige Preise / Gute Küche

Knoblichs Paradies Oswitz
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten
 an Sonnabenden und Sonntagen frei.

Ausschank der guten Engelhardt-Biere
Konzert-Haus Kroker
 am Weidendamm
 Das beliebte Familienlokal an der Oder
 Mittwoch, Freitag, Sonntag: KONZERT.

Waldschlößchen-Zimpel
 Inh. E. Vollberg — Friedrich-Ebert-Straße 19 (gegenüber dem wundervollen Rosengarten) Straßenbahn 9 und 10 Telefon 41087

Bellestes Familienlokal
 Jeden Sonntag und Donnerstag Tanz
 Saal und schöner Garten für Vereinsfestlichkeiten

„Bürgergarten“ Oswitz
 im Saale im Garten
 Jeden Sonntag Tanz
 Freikonzert und Freitanz
 Eigene Fleischerei und Wurstfabrik

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inhaber Hermann Wittke, Zimpel, Zimpelerstr. 37
 Straßenbahn-Linie 1, 9 und 18
 Jeder Genosse sowie Gewerkschafter besucht dieses schöne Lokal
 Billige Preise — Angenehmer Aufenthalt

Fleischeri und Wurstfabrik Hermann Kipke
 Frankfurter Straße Nr. 174
Gaststätte
 Angenehmer Familienaufenthalt

„Gesellschaftshaus Gräbchen“, früher Hopf & Goette
 Inh. Fritz Schwilansky
Sonntag TANZ
 Postale Kipke Bier / Vorz. Speise. Vereinen best. möglich

Besucht das „Proleton“
 Arbeiter-Sport-Kartell

Maruska' Gesellschaftshaus
„Kleiner Luna-Park, Morgenau“
 Saal u. Garten-Etablissement
 Jeden Sonntag TANZ!
 Vereins- und Familien-Festlichkeiten

Gasthaus zum Rothkretscham
 Inh. Walter Thiel
 Ofener Straße 127

Beliebtes Familienlokal mit Garten

Hoffmanns Festsäle, Pöpelwitzstr. 15/19
 Saal- und Garten-Etablissement
 Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz.

Im „Jägerhof“
 Gräbchenstraße

Berlin

Rose-Theater
 Große Frankfurter Str. 132
 Telefon: 87 Weidn. 3422
 Sonntag, den 24. Juli
 Montag, den 25. Juli
 8-10 Uhr
Die eiserne Jungfrau

Gartenbühne
 8-10 Uhr:
 Konzert und Variété
 8-15 Uhr:
 Drei arme kleine Mädchen

HAUS VATERLAND
 KURFÜRSTEN-PLATZ
Restaurant Berlins
 BETRIEB KEMPKINSKI

Reunion 8 B
 6 Stück 20 Pfg. leicht u. rein macedonisch.

Jeder Genosse, jede Genossin!
 Wirbt einen Abonnenten für unsere **SAZ**

Gaststätten der Arbeiter und Arbeitersportler

Klingenthal i. Vgtl.
Schnusters Restaurant
 5 Minuten vom Bahnhof
 Pächter Otto Mielow
 Schön gelegen. Herrliche Waldumgebung. — Gesunde Zimmer. Musikalische Unterhaltung. Gutgepflegte Biere. Preiswerte Küche.

Oberhohndorf
Kulmbacher Bierstuben
 Das Verkehrslokal der Arbeitersportler
 Inh.: Arno Rösch. Ruf 7142
Werbt Abonnenten!

Wilkau
Restaurant „Zur Haltestelle“
 für alle Ausflügler und Sportler beste Einkehrstätte
 Mönchhof, Kulmbacher und Wernegrüner Grenzweil-Biere
 Warme und kalte Speisen
 Zeitgemäße Preise
 Fernruf: Amt Zwickau Nr. 76 69
 Rudolf Ebert und Frau

Bezirksfest der Arbeitersportler am 23. und 24. Juli in Wilkau (4. Kreis, 6. Bezirk)

Sonabend, den 23. Juli: Schwimmsportliche Wettkämpfe, Nachtschwimmfest, Festspiel: „Die Internationale“ im Herbertbad.
 Sonntag, den 24. Juli: Massenfrieübungen, Schlußspiele um die Festmeisterschaft, Endkämpfe in allen Sportarten. — Mittags Festzug.

Festabzeichen für 50 Pfg. gültig für beide Tage auf allen Plätzen und im Herbertbad.

Besitzt Du schon die wichtige Wahlbrochüre von Genossen Walter Fabian

„Der proletarische Ausweg aus der Krise“

herausgegeben von der SAP, Bezirk Mittelschlesien, wenn nicht, fordere sie sofort im Sekretariat, Kleine Holzstr. 8, an. Sie kostet nur 5 Pfg.

Kampf um die Rettung der Arbeiterklasse

**An alle Arbeiter und Arbeiterinnen!
An alle werktätigen Wähler!**

Durch die Straßen Deutschlands tobt ungehemmt der faschistische Terror. Kein Tag vergeht, ohne daß Arbeiterblut in Strömen fließt. Viele Hunderte Tote, viele Tausende Verwundete aus den Reihen der Arbeiterschaft — das ist die Bilanz der Notverordnungs-Diktatur, die seit zwei Jahren vergeblich der furchtbaren Erschütterungen der kapitalistischen Krise Herr zu werden versucht.

Eine wahre Blutorgie hat in den letzten Wochen eingesetzt, seit auf dem Höhepunkte der gesellschaftlichen Krise der Scheinreichstag verjagt, die neueste Diktatur-Regierung der Junker, Generale und Monopolkapitalisten eingesetzt worden ist, die bereits offen mit dem Faschismus paktiert, und die jetzt auf Verlangen der Nazis die Preußen-Regierung abgesetzt und den offenen Staatsstreich durchgeführt hat. Belagerungszustand ist verhängt, die Zivilgewalt ist an die Reichswehrgenerale übergegangen und der Zustand höchster Gefahr für das Lebensrecht der Arbeiterklasse ist eingetreten.

Diese Diktatur-Regierung hat zum 31. Juli Neuwahlen ausgeschrieben, nicht um die abgehaunten demokratischen Rechte wieder herzustellen, sondern um das Diktatur-Regime und den faschistischen Kurs in Terrorwahlen zu legalisieren. Beispielsweise sind die Opfer, die schon der Beginn des Wahlkampfes die werktätigen Massen gekostet hat.

Warum der Terror, warum die Bürgerkriegsvorbereitungen?

Neun Zehntel des deutschen Volkes, die Arbeiter, Bauern und der städtische Mittelstand, bäumen sich auf gegen die parasitäre Herrschaft des Monopolkapitals. Sie bäumen sich auf gegen die Diktatur einer Ausbeutergesellschaft, die sie, die ungeheure Mehrheit des Volkes, dazu verurteilt, bei vollen Lägern und Scheunensack zu hungern, gegen eine Diktatur, die Millionen Hände dazu verdammt, zu feiern, während ein unerhört entwickelter Produktionsapparat und eine Maschinerie, die in planmäßiger gesellschaftlicher Ausnutzung imstande wäre, Glück und Wohlstand aller Arbeitenden spielend zu sichern, aus Profitinteressen stillgelegt werden.

Für diese Profitinteressen weniger Zehntausende Großausbeuter wird ein ganzes Volk, werden seine Wirtschaftskräfte in Fesseln geschlagen,

für die Erhaltung der Klassenherrschaft dieser Großausbeuter, gegen die drohende Rebellion der proletarischen Massen ein Bürgerkriegspanzer geschmiedet. Gegen die Opfer des Systems und der Krise wird der kostspielige Staatsapparat, und wo er nicht mehr ausreicht — die nationalsozialistische Lohndrucker-, Streikbrecher- und Arbeitermordpartei, die NSDAP, eingesetzt!

Klassengenossen! Die Papen-Regierung ist der letzte Versuch der Spitzen der Großausbeuter, gestützt auf die faschistischen Hände, die Macht noch in eigenen Händen zu halten.

Aber während sich das Kabinett auf die Nazis stützt, stützen die Nazis das Kabinett

wie der Strick den Gehenden. Die Nazis bereiten sich selbst zur Machteroberung vor,

die Nazis kündigen an die Errichtung der faschistischen Diktatur, die blutigste und korrupteste Schreckensherrschaft

die die Geschichte kennt, mit dem Ende dieses Wahlkampfes, gleichgültig, wie die Stimmen fallen.

Das imperialistische Deutschland der Vorkriegszeit steht, vom Faschismus erneuert, an der Schwelle der Macht!

Gegen diese Gefahr gibt es nur eine Abwehr, nur eine Rettung: Die außerparlamentarische Zusammenballung aller Kräfte der Arbeiterklasse in diesem Terrorwahlkampf,

der, wenn es nach dem Willen des faschistisch-reaktionären Blockes geht, nur den Umsturz einleiten soll.

Arbeiterblock gegen Hitler-Papen-Block!

Die proletarische Einheitsfront, den Kampfblock aller Arbeiterorganisationen bei Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit für die gemeinsamen Forderungen der Arbeiterklasse und der Werktätigen!

Einheitsfront gegen den faschistischen Terror!

Einheitsfront zur Verteidigung von Arbeiterorganisationen, Arbeitereigentum, Arbeiterrechten und Arbeiterleben!

Einheitsfront zur Verteidigung der Ueberreste der sozialen und kulturellen Errungenschaften aus der Umsturzzeit!

Einheitsfront für Lohn und Brot, gegen Zwangsarbeit und Unterstützungszusch!

Einheitsfront für die Beseitigung der Notverordnungen!

Einheitsfront zum Sturz des Notverordnungs-Regimes, zur Vernichtung und Ausrottung der faschistischen Mordorganisationen!

Einheitsfront gegen die Kriegsgefahr!

Mit diesen Losungen tritt die Sozialistische Arbeiterpartei in den Wahlkampf, fordert sie euch auf, ihren Kandidaten die Stimme zu geben.

Es geht um mehr, denn um eine parlamentarische Abstimmung!

Die bloße Stimmenabgabe für die oder jene Partei kann die Arbeiterklasse nicht retten. Es geht darum, in diesem Wahlkampf die Arbeiterorganisationen, auch wenn sie selbständig im Wahlkampf stehen, zu einem Kampfblock zusammenzuführen! Dieser Aufgabe widmet unsere Partei, die Sozialistische Arbeiterpartei, alle ihre Kraft.

Darum auch hat die Sozialistische Arbeiterpartei,

um keine Arbeiterstimme verloren

gehen zu lassen, nach ihren durch die Ablehnung von SPD- und KPD-Führung ergebnislos gebliebenen Bemühungen um die gemeinsame Reichsliste der Arbeiterparteien ihre Liste an die Reichsliste der KPD angeschlossen. Ein wahltechnischer Vorgang, der nicht im geringsten die politische Stellungnahme zur KPD beeinträchtigt. Darüber hinaus ist diese Entscheidung eine Demonstration für die Herbeiführung der außerparlamentarischen Einheitsfront, ein Beweis dafür, daß die SAP mit der Tat für die Schaffung des Kampfblocks der Arbeiterorganisationen eintritt.

Hoch erhebt sie das Banner des Marxismus, der einheitlichen revolutionären Klassenaktion!

Sie ist die Partei der revolutionären Erneuerung der deutschen Arbeiterbewegung, im Geiste ihrer Vorkämpfer ruft sie in dieser ernsten Stunde der mit Vernichtung bedrohten deutschen Arbeiterbewegung als

einzigste Arbeiterpartei in Deutschland

gegen die aus der Spaltungsperiode herrührenden Vorurteile und Dogmen bewußt zur Ueberwindung der Spaltung und Zersplitterung, zur Abkehr von der bankrotten Politik des Reformismus und von der nicht weniger bankrotten Politik des ultralinken Sektierertums, ruft sie zur Einkehr und Umkehr auf den Boden des revolutionären Marxismus, der einheitlichen Klassenpolitik auf!

Ruft sie auf zur gemeinsamen Kampfkation gegen die letzten Handlungen der Papen-Schleicher-Regierung!

Die faschistische Mörderpartei, ihre Schrittmacher, die Führer der Großbourgeoisie, die Unterdrückungsmaschine des bürgerlichen Staatsapparates würden nicht ausreichen, um die mächtigste Arbeiterklasse der Welt, das deutsche Proletariat, von der Erhebung zur proletarischen Revolution, zum Sturz der Ausbeuterklasse und vom Siege in dieser Revolution abzuhalten. Das deutsche Proletariat wird siegen, wenn es die Auswüchse des Bruderkampfes beendet, wenn es in der Konzentration aller Kräfte gegen den Faschismus einig ist!

Deshalb ist der Arbeiterblock nicht nur die Verteidigung gegen den Faschismus, nicht nur die Rettung vor der Ausrottung der Arbeiterbewegung auf lange Zeit, er ist zugleich auch

der nächste Schritt zur Ueberwindung der Spaltung,

die erste Voraussetzung für einen neuen Vormarsch zum Sozialismus.

Wenn die Führer der Eisernen Front und der antifaschistischen Aktion die Rettung und den Sieg von ihren brüchigen Parteifronten erhoffen, so erinnert euch, wie es diese Parteifronten waren, die in den letzten anderthalb Jahrzehnten dazu beitrugen, daß der Faschismus groß und mächtig geworden ist im Lande von Karl Marx, Friedrich Engels, August Bebel, Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts.

Heute, wo die Krise des Zerfallskapitalismus die Alternative Sozialismus oder Rückfall in die Barbarei offenkundiger und unausweichlicher denn je stellt, wo Millionen Menschen einen Ausweg aus der kapitalistischen Hölle suchen, kann der Sieg des Proletariats, der Sieg der Kräfte des geschichtlichen Fortschrittes näher als je sein, wenn im Lager des Proletariats die brüchigen Parteifronten, die bankrotte Politik der Bürokratien überwunden wird und an ihrer Stelle aufgerichtet wird die einheitliche Klassenfront des revolutionären Sozialismus, die

rote eiserne Front!

Gegen den faschistisch-reaktionären Block — den Arbeiterblock!

Gegen die Notverordnungs-diktatur und das Dritte Reich — die Arbeiterregierung und den Kampf um die proletarische Diktatur!

Gegen die faschistische Bürgerkriegs- und Kriegspartei — die Erneuerung der revolutionären Bewegung!

Wählt Kandidaten der Sozialistischen Arbeiterpartei der Liste 17!

Der Parteivorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei

Genossinnen u. Genossen! Geschäftsleute, die Eure Kundschaft wünschen, inserieren in der SAZ

Krankenhaus

Eine soziale Reportage von Hans Jahn.

Abgeordnet vom Hauptbau des Krankenhauses erhebt sich mitten im sommerlichen Park die Station für Nervenranke und all die andern zweifelhaften Fälle, die unter Beobachtung gestellt werden. Leuchtende Blumenkästen grünen, doch können sie nicht die Gitterstäbe vor den Fenstern verbergen, können nicht den Eindruck der Gittertüren und gepanzerten Sichtzellschichten verwischen. „Nein... per ist mit den Nerven herunter“, das ist die Formel, mit der die bürgerliche Gesellschaft heute all das, was sich modifizierend nicht erfassen läßt, erklärt, dessen Ursachen aber in der Struktur der heutigen Gesellschaft selbst liegen.

Nicht nur Kranke finden sich hier zusammen. Viele Gestandete, Entsetzte, Enttäuschte dieses Daseins, das sich amüßend noch Leben nennt. Selbstmörder trifft man hier, Menschen, die zum Strick griffen, zum Gasschlauch, zum Gift, die dann durch irgend einen Zufall ins verbotene Sein zum Bewußtsein zurückgerufen wurden. Die Gesellschaft, die ihre Glieder in Hunger und Elend verzweifeln läßt, verzichtet auf kein Mittel, sie mit der ganzen medizinischen Kunstfertigkeit ihrer Not zu erhalten. Stumpf, resigniert nehmen die einen dieses unerwünschte Rückerkommen auf, andere toben, brüllen, müssen mit Riemen angeschnallt, mit zahlreichen Spritzen beruhigt werden, bäumen sich auf, fiebern, wollen wieder ein Ende machen, werden streng isoliert. Nur halb so viel Sorgfalt dem Gesunden gewidmet, und all das blieb uns erspart.

Es ist natürlich streng verboten, Messer, Scheren, Bindfäden den Kranken zugänglich zu machen. Die Mahlzeiten — gute, reichliche Mahlzeiten übrigens — müssen einzig und allein mit dem Löffel genommen werden.

In der Frauenabteilung im ersten Stock spielt als „Motiv“ enttäuschte Liebe des öfteren noch eine Rolle, unten aber in den Männerzellen heißt das Motiv meist Arbeitslosigkeit, Lohn- und Unterstützungsabbau, Not, unmittelbare, unerträgliche Not. Meist leben die Unglücklichen in der Geborgenheit des Krankenhauses auf. Das gute Essen ist ein täglich sich wiederholendes Fest, die helle Umgebung, das saubere Bett, der Blick in den grünen Frieden des Gartens mit dem plätschernden Springbrunnen, in dem sich abends blumenpflückende Schwestern plaudernd ergehen, vor allem die herrliche Ruhe, die die düsteren Bilder von Stempelstelle und Wohlfahrtsamt von Hunger und Elend völlig ins Unwirkliche verschwimmen läßt, das alles tut so unendlich wohl und läßt die Stunde der Entlassung als ein Verstoßenwerden aus dem Paradies erscheinen.

Auch Walzbrüder suchen hier ihre Zuflucht. Manche können wirkliche Gebrechen vorweisen, andere simulieren nur, um ein paar Tage Ruhe und Pflege, ein paar Tage Sattsein und Sauberkheit herauszuschwindeln. Ein junger Boyer ist an jedem Tag an einer anderen Stelle krank, bis man ihm nach vierzehn Tagen den Laufpaß gibt. Ein alter, sechsundsiebzigjähriger Kunde vertraut mir an:

„Wenn ich hier nur immer essen und schlafen könnte, wie gern bliebe ich als Hausbursche hier.“

Er ist schon seit Jahrzehnten unterwegs, ein paar Furunkel zwingen ihn, hier Station zu machen, jetzt möchte er für immer bleiben. — Unten im Keller werden vorbeiziehende Walzbrüder von der Krätze gereinigt. Nur einen Tag bleiben sie, dann geht es wieder hinaus. Hinaus, wo Straßen ohne Ende in stets gleicher Form sinnlos zusammenzulaufen scheinen, wo fast eine Million Proletarier ihre besten Kräfte zwecklos verlernen lassen müssen.

Ich sah aber auch, wie ein betrunkenes Zigeuner — ein Prolet — eingeliefert wurde, wie man ihn ohne große Umstände hinter die Gitterstäbe der Isolierzelle stieß. Und ich sah, wie ein freundliches Einzelzimmer für einen Delirierenden vorbereitet wurde, der sicher nicht minder gemeingefühlig war — aber vor dessen Namen zufällig der Titel Direktor stand.

Die stark vergitterte Einzelzelle ist aber auch dazu bestimmt, erkrankte Kriminelle zu beherbergen. Eines Tages bringt dann das Polizeiauto einen solchen Gefangenen. Blau, verhungert, früh gealtert sieht er aus. Mit Hilfe einer eingeschmuggelten Zigarette und dem Versprechen, seiner Frau Nachricht zukommen zu lassen, gewinnt ich sein Vertrauen. Er ist Kommunist, aber nicht wegen politischer Verbrechen im Gefängnis. Als arbeitsloser Korbmacher war er lange Wohlfahrtsempfänger. Als er vor Wochen einmal im Krankenhaus lag, erbotete sich sein kleines Mädchen ein Stück Brot. Das Gericht der sozialen Republik verurteilte ihn daraufhin „wegen mangelnder Ausübung seiner Aufsichtspflicht“ zu zwei Monaten.

Jeden Sonntag kommt der Pfarrer. Er hält sich hier unten nicht lange auf, denn er fühlt die Welle von Ablehnung und Gleichgültigkeit, die ihm entgegen schlägt. Er geht stets eilig hinauf in die Frauenabteilung. Er ist besetzt und besitzt ein Doppelkett, der Herr Pfarrer. Er empfiehlt, gerade „im Leid Christus nahe zu kommen“, und legt beim Gehen ein paar Traktätchen auf den Tisch. Bei mir war es eine Abhandlung über das Thema: „Seid demütig“.

Die beiden Wärter hier sind Sozialisten. Sie machen damit eine Ausnahme, sonst neigt man im Krankenhaus mehr den Nazis zu. Sie tun für die Kranken, was sie können. Es ist kein leichter und auch kein ungefährlicher Dienst. Oft wird nachts der Schlaf durch das Geschrei eines Tobsüchtigen unterbrochen, der zur Ruhe gebracht werden muß. Oder es kommt neuer Zugang, eine Operation ist erforderlich. Sie dürfen bei ihrer schweren, oft schmutzigen Tagesarbeit nicht müde, nicht nervös sein. Dafür bekommen sie außer Kost und Logis monatlich 75 Mark. Es hat mich gewundert, wie sie unter diesen Umständen ihren Humor bewahren.

Ärzte und Ärztinnen geben sich große Mühe, scheuen keine Anstrengung, um zu helfen. Aber soziale Schicksale lassen sich eben nicht medizinisch heilen. Und wir leben nun einmal immer noch in einer sinnlosen Gesellschaftsordnung, die für viele ihrer Angehörigen das Krankenhaus, ja selbst das Gefängnis als eine Stätte des Glücks, des Friedens und der Geborgenheit erscheinen läßt.

„Ariane“ hochgefliegen Kokainhandel aufgedeckt

Berlin, 22. Juli.
Die Beamten der Rauschgiftstelle des Berliner Polizeipräsidiums haben einen Kokainhandel aufgedeckt, der der 39 Jahre alte russische Emigrant Leib Rodstein aus Minsk betrieb. Rodstein belieferte in erster Linie die Lebewelt des Berliner Bourgeoisenviertels, des Westens. Die Vermittlungsstelle für den Kokainhandel war die Bar „Ariane“ in der Keilstraße.

Gleichzeitig mit ihm wurde die Barwaise Hanna Busch verhaftet, die Geschäftsführerin dieser Bar war. Hanna Busch ist unter dem Namen „schöne Susi“ in Film-, Künstler- und Rennkreisen bekannt. Sie repräsentiert eine Oesellschaftsschicht, die längst zum Abtreten reif ist.

„Erschießen“-Spiele! Folgen nationalsozialistischer Kinder-Erziehung

Es ist Sonntag nachmittag. Im Spielhof unserer Siedlung herrscht ein nicht zu beschreibender Lärm. Ich trete auf den Balkon und habe Gelegenheit, ein Kinderspiel zu beobachten.

Etwa 15 Kinder, Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 10 Jahren, sind eilig in ein eigenartiges, bezeichnetes Spiel vertieft. Sie werden von einem etwa zehnjährigen Mädchen angeführt, dessen Vater bei jedem Aufmarsch der SA-Banditen zu sehen ist. Das kleine Mädchen sagt zu den anderen Kindern: „Ich nehme Euch jetzt alle gefangen. Wer von Euch von meinem Vater nicht eingelöst wird, den erschleie ich.“ Sie stellt nun alle Kinder nebeneinander an die Wand. Mit einem umgekehrten Tennisschlägel die Schusswaffe markierend, „erschleie“ sie ein Kind nach dem andern, da keines eingelöst wurde. Diejenigen Kinder, die von ihr nicht getroffen werden, bestimmt sie an einen anderen Platz. „Euch wird der Kopf abgehackt.“ Woher hat dieses kleine Mädchen das entsetzliche Spiel? Sehr einfach. Ihre lobhafte Phantasie läßt sie die Worte, die sie sicher alltäglich von ihren Eltern bei der Unterhaltung mit anhört, in die Tat umsetzen. Heute noch beim Kinderspiel-Später.

Ihr Mütter! Gebt acht, mit wem Eure Kinder spielen und was sie spielen! Besonders in den Siedlungen, wo auch sogenannte „bessere“ Leute wohnen, deren Erziehungsmethoden vorstehendes Beispiel treffend charakterisiert, ist Achtsamkeit auf den Umgang, den Eure Kinder pflegen, nur zu empfehlen. Blitzartig enthüllt sich die Zukunft — wenn nicht die Proletarier dem Spuk ein Ende machen.

Den „Führern“ Luxusautos für die Stenotypistin — „Fahrgelderstattung“!

Ein Leser unseres Blattes macht uns auf folgende Anzeige aus dem „Angriff“ Nr. 137 vom 6. Juli aufmerksam:
„Stenotypistin, Parteigenossin, ehrenamtlich arbeitend (Fahrgeld etc. wird erstattet) für die Betriebszellen-Organisation sofort gesucht. Vorstellung nachmittags 3—5 Uhr. Büro Berlin SW 11, Hafenspl. 2, II Tr. Rückgebäude, Gaubetriebszellenleiter.“

„Masurenschlacht gegen die Arbeiterklasse“

Budapest, 22. Juli.
„Uj Nem zedok“ sagt: Hindenburg habe den Sozialdemokraten und Kommunisten gegenüber eine Kriegsoperation durchgeführt, die seiner Taktik an den masurenischen Seen gleiche.
„Magyarsag“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß das große Reine machen des Reichskanzlers gelingen und die ordnungstörenden Elemente hinweggefegt werde.
„Pesti Naplo“ und „Az Ujsag“ äußern Befürchtungen im Hinblick auf die weitere Entwicklung, sei es für die Aufrechterhaltung der Ruhe, sei es für die Demokratie.

Gronaus Atlantikflug

List a. S., 22. Juli.
Heute vormittag 11 Uhr ist nach langem Warten auf günstigeres Wetter Gronau mit seinem „Grönlandwal“ zum Fernflug nach Nordamerika gestartet. Neben seinem Bordmonteur Franz Hack und seinem Bordfunker

Fritz Abrecht, die ihn beide schon bei seinen Transatlantikflügen 1930 und 1931 begleitet haben, betradet sich noch als zweiter Flugzeugführer Roth an Bord.
Gronau hat mit seinem Dornier-Flugboot „Grönlandwal“ die Nordsee überquert und 15.30 Uhr die Shetlands-Inseln passiert. Wetterlage und Windrichtung sind sehr günstig. Gronau gibt stündlich mit seinem Kurzwellensender eine Standortmeldung und teilt mit, daß die Windrichtung Nord-Nordost (Rückenwind) Aussichten ergebe, die 2000 Kilometer lange Strecke von List bis Island in etwa 10 Stunden zurückzulegen. Mit einer Landung bei Island ist voraussichtlich gegen 21 Uhr mittelozeuropäischer Zeit zu rechnen.

Ein Meteor über der Pfalz

Mannheim, 21. Juli.
Über Unterbaden in der Pfalz wurde in den frühen Morgenstunden ein riesiges Meteor wahrgenommen, das am dunklen Nachthimmel außerordentliche Helligkeit verbreitete. Nach Berichten von Augenzeugen war der Himmel im Augenblick des Niedergehens des Meteors hellgelb erleuchtet. Wie auf Anfrage von der Wetterwarte Kallmitz mitgeteilt wird, wurde das Meteor auch dort gesehen. Auch aus anderen Orten liegen Sichtmeldungen vor. Bei dem Himmelsbolide hat es sich nach Angaben der Wetterwarte um eine Feuerkugel mit Schweif gehandelt, die über der mittleren Pfalz den größten Grad ihrer Leuchtkraft erreichte und gleich darauf unter gewaltigem Donner explosionsartig zerbarst. Dieses Geräusch war so stark, daß viele Bewohner der Vorder- und Mittelpfalz an eine Explosionskatastrophe im Oppauer Werk der I. G. Farbenindustrie glaubten.

Von einem Niedergelien der einzelnen auseinandergeprengten Teile des Meteors ist nichts beobachtet worden. Es ist auch schwer, in diesem Punkte genauere Feststellungen zu treffen, da sich die Erscheinung nach Sachverständigenauskunft in mindestens 30 km Höhe zeigte und der Radius zur Erde dementsprechend außerordentlich groß ist.

Der 31. Juli — ein Bonarpar- tistisches Plebiszit in Deutschland

Das Juliheft des „Klassenkampf“ bringt darüber eine Reihe besonders wertvoller Artikel. Karl Frank kennzeichnet die Bedeutung der Reichstagswahl vom 31. Juli, charakterisiert scharf die Rolle der Papen-Rogierung und zeigt die Voraussetzungen zur Erneuerung der revolutionären Bewegung. Eine umfangreiche Materialzusammenstellung über das „was Brüning diktierte, was die SPD tolerierte“, ist gerade jetzt sehr nützlich. Sie findet ihre Ergänzung in einem trefflichen Artikel von Eduard Weckerle über den „Weg der SPD“ von Hindenburg 1914 zu Hindenburg 1932 und einer Betrachtung von Max Adler über „Wahlen und proletarische Pflicht“. Dora Fabian schreibt unter Verwendung vieler kennzeichnender Zitate über „Hitlers Arbeiterpartei als Avantgarde des Trustkapitals“. Alles in allem: ein Heft, das für uns im Wahlkampf unentbehrlich ist, zugleich aber ein Beitrag zur marxistischen Analyse der gegenwärtigen Situation, der auch über den 31. Juli hinaus seinen Wert behalten wird.

Der Druckfehlerteufel hat in unserer Mitwochnummer den Schluß des Artikels „Der Nimbus der großen Parteien“ entstellt. Die Stimmabgabe am 31. Juli ist natürlich kein „Fehlgefecht“, sondern ein Teilgefecht — womit gesagt sein soll, daß die Beteiligung an der Reichstagswahl zwar selbstverständlich wichtig ist, daß die entscheidenden Kämpfe aber nicht mit dem Stimmzettel und nicht im Parlament auszutragen sein werden.



Copyright by AGIS-VERLAG, Berlin-Wien, 1931. Alle Rechte insbesondere die des Nachdruckes, der Verbreitung und Radioverbreitung, vorbehalten.

Fortsetzung und Schluß.

Ich kann ja nicht mehr hier schlafen... Das ist unsere Küche... Pfeilgerade führt die Straße in die Dunkelheit dort unten. Irgendwo muß das Ziel doch sein. Hans starrt und bohrt sich in die endlose Dunkelheit da unten. Still und kühl ist es in dem Schacht und niemand fragt da unten nach ihm. Und morgen früh wird man ihn finden und lange bedauern. Der arme Arbeitsbursche Hans Schulze... Niemand wird ihn mehr nach seinen Arbeitspapieren fragen. Die Anstalt wird auf Rückführung verzichten. Nein, nein, nein... Hans keucht und trommelt plötzlich wild mit den Fäusten auf dem Fensterbrett herum. Ihr Hunde, ihr Hunde... Nein, ihr sollt mich nicht kaputt machen... Dann ist er plötzlich wieder wach. Er träumt nicht mehr und denkt nicht mehr. Die kalte Luft hat ihn ernüchert. Am Himmel steht ein einziger Stern. Hans lauscht hinter sich. Er wird das ganze Haus mit seinem Trommeln wach machen. Horch... Aber es ist nichts. Alles schläft. Ich bin so allein... Aber nein, ich bin nicht allein. Ein paar Straßen weiter sitzen ja meine Freunde. Die Musik dröhnt. Die Weiber lachen und kreischen und Ali kommt an den Tischen vorbei und streckt Hans die Hand entgegen. Und da sitzt Orje und lacht hell auf:

...Na, stehste Junge, et jeht doch nicht annera. Die wollen Dir ja doch nich. Nu bleib schon bei uns. Morgen wenn wir 'n anständijet Ding drehen un denn ham wir alles, wat wir brauchen: Pinke, Pinke. Un denn kann Dir die Polente wat und die Fürsorge kann Dir am... Hans hört und sieht das alles ganz deutlich. Es ist nicht mehr dunkel um ihn. Er schließt das Fenster. Der kleine Stern da oben? Na, wenn schon... Musik lärmt und grelles Licht erhellt die armselige Küche.

Wenn nur erst der Morgen da wäre. Und mit dieser Ueberlegung ist auch die Dunkelheit schon wieder da. Wie langsam die Stunden vorbeiziehen. Aber einmal wird es doch Morgen und der Wecker nebenan schrillt. Er hört, wie Vater sich anzieht und dann in die Küche kommt. Das Gas knallt. Hans atmet tief und ruhig. Er schließt doch, und endlich, endlich geht Vater. Auf Zehenspitzen geht Vater. Hans merkt es ganz deutlich und eine Welle von Dankbarkeit steigt in ihm hoch. Vorbei. Die Tür fällt zu... Dann liegt Hans noch eine ganze Weile. Als er nebenan Idas Stimme hört, zieht er sich langsam an. Man muß sich fertig machen. Die Besuchszeit ist zu Ende.

Lissi muß ins Geschäft. Ihr Händedruck ist herzlich. Hans soll sie heute abend vom Geschäft abholen. „Sehr gern“, beeilt er sich zu sagen und denkt: „Wo ich dann wohl sein werde?“

Lissi geht. Hans bleibt mit Ida allein. In einer halben Stunde muß Ida zur Schule. Aber Hans ist wieder da und deshalb ist sie froh und glücklich. Heute, morgen und jeden Tag ist ihr großer Bruder nun wieder da. Hans will sich eine Tasse Kaffee kochen, er hat das gelernt bei Frau Büttel.

Eben hat er das Streichholz ausgelöscht, da tappt es auf der Treppe. Da rennt ein Mensch. Die Streichholzschnitzerei fällt zu Boden. Draußen pocht es, irgendwer schließt. Jetzt stöhnt jemand und ruft dann: „Hans... Schupo...“

„Schon jetzt“, denkt Hans, und ohne Hast, langsam, nur Ruhe, hängt er den Boden-

schlüssel von seinem Platz. Er lacht Ida und Lissi an. Ganz gewiß, er lacht. Lissi will ohnmächtig werden. Das Herz klopf ihr bis in den Hals. Mutter, Mutter, denkt sie ratlos, verzweifelt. Ida begreift noch immer nicht. Sie weiß auch noch nicht, warum Hans dann fortgeht.

Vor der Tür beugt sich Hans über das Treppengeländer. Eine Treppe tiefer steht ein Mann mit einem Schupo. Sie lesen die Namen an den Türen und dann steigen sie langsam nach oben. Ganz langsam schließt Hans die eisenbeschlagene Bodentür auf und wieder zu. Gerade da sind die beiden Männer vor der gegenüberliegenden Tür angelangt. Sie nicken sich befriedigt zu und dann läuten sie Sturm.

Der Uniformierte tritt etwas zur Seite. Hans geht behutsam über den Hausboden, steigt auf das Dach, um den Schornstein herum, klettert über die kleine Mauer des Nebenhauses und rutscht dann durch das Bodenfensterchen. Die Bodentür steht hier meist offen, Hans ist früher hier manchmal durchgestiegen. Nur damals war es anders... Auf der Straße rennen viele Menschen. Die Straßenbahnen sind überfüllt. Die Omnibusse donnern vorüber. Jeder Mensch hat ein Ziel. Und Hans geht wieder in die Münzstraße und um eine Ecke und dann ist er wieder in der Kneipe. Der Kellner grinst ihn verschlafen freundlich an. Da sitzen zwei Jungen am Tisch und rufen Hallo.

Hallo am frühen Morgen. Eine kleine Viertelstunde später weiß Hans, warum die schon so früh hier sind. Einbruch: Drei Schreibmaschinen, zweihundertsechzig Mark bares Geld und vielleicht fünfzig Mark Briefmarken. Feines Geschäft. Zwei Stunden Arbeit in dieser Nacht, und die Seche war in Ordnung. Gleich kommt der Hehler und dann gibt es nochmal Pinke, Pinke.

...Un die Fürsorge kann uns am... „Jetzt bin ich am Ziel“, denkt Hans. Das hier sind zwei Jungen aus der Fürsorge. Jeder ein dutzendmal getürmt. Denen hier kann keiner mehr was. Jeder in der Kneipe weiß, daß sie schon manches heiße Ding gedreht haben. Immer sind Jungen aus der Für-

sorge um sie. Jeder kann noch was lernen von ihnen. Manchen hat die Fürsorge schon hierher gebracht. Mancher Verprügelte und Heimatlose hat hier Freundschaft und Lebensmut gefunden. Aber dann war es meist der Mut, den die Fürsorge eigentlich nicht meinte...

Hans kennt die Jungen ganz gut. Früher setzte er sich lieber an den Nebentisch, wenn sie da saßen. Jetzt möchte er jedem die Hand geben. „Hier hab ich mich, die anderen wollen mich ja doch nicht. Irgendwohin muß ich doch gehen, ich muß doch irgendwohin gehören...“

Einen Augenblick später geht die Tür und es kommen drei junge Burschen herein. Den zweiten, den kleinen, kennt Hans noch von damals, als die Polizei die Kneipe aushob. Alle kennen sich hier. Händedruck, ein freundschaftlicher Puff, ein Scherzwort. Hier ist Freundschaft und Vertrauen. Draußen gehen satte und gutgekleidete Menschen vorüber. Sie erschrecken, wenn sie die Jungen hier sich um den Tisch fliegen sehen, und sie machen, daß sie vorbeikommen. Die Freundschaft dieser Jungen ist ihre Pein und raubt ihnen den Schlaf. Nachts klirren Dietriche, rattert die Bohrmaschine, faucht das Sauerstoffgebläse. Manchmal knallt auch ein Schuß...

Hans ist am Ziel. Einer schmeißt eine Lage. Immer wieder geht die Tür, kommen neue Jungen herein. Ein paar Mädchen dazwischen. Die Musik fängt an: ta ratta ta ta... Da schwofen wulke und eben kommt ein Sonnenstrahl bis auf den ersten Tisch am Fenster. Da liegt ein nasser Zigarettenstummel neben einem umgeworfenen Bierglas. Und ein Junge hat den Kopf auf den Arm gelegt und schläft... Und wieder geht die Tür und ein Junge kommt herein, schau, mißtrauisch und lauernd. Aber sein Gesicht strahlt, als er die Gruppe am Tisch sitzen sieht. Nu is ja richtig.

Bald ist das Lokal voll und es ist Stimmung. Und immer neue Jungen kommen. Draußen über den Dächern scheint die Sonne...

Vom Kabinett Müller über Brüning zu Papen

Protestkundgebung der SAP im Zirkus Busch — Begeisterte Stimmung Ungebeugter Kampfeswille — Genosse Eckstein als Redner

Breslau, 23. Juli.

Die Arbeiterschaft war gestern dem Ruf der SAP gefolgt und hatte sich in Massen zu der von der SAP einberufenen Protestversammlung gegen die Vorgänge am 20. Juli im Zirkus Busch eingefunden. Der immer wieder einsetzende Beifall, die leidenschaftlichen Zwischenrufe, die sich von Minute zu Minute steigende Stimmung brachten den Kampfeswillen eines Teiles des Breslauer revolutionären Proletariats, das sich hier im Zirkus Busch versammelt hatte, spontan zum Ausdruck. Diese Versammlung bewies wieder einmal, daß die in der SAP organisierte Arbeiterschaft bereit ist, den Kampf aufzunehmen, bereit ist, mit ihrer Führung in den kommenden Tagen bis ans Ende zu gehen.

Der Durchmarsch der Sturm-Fahnen und einer Abteilung des Schulbundes wurde mit Jubel begrüßt.

Nach ein paar Eröffnungsworten des Genossen Kirsstein ergriff

Genosse Eckstein das Wort zu seiner Rede: „Wenn man im Augenblick Zeit und Stimmung hätte, um seinen Gefühlen der Genugtuung freien Lauf zu lassen, dann könnte man aufzählen, wie recht das revolutionäre Proletariat mit seiner Kritik an der SPD alle die 13 Jahre hindurch gehabt hat. Dann könnte man alle die Tatsachen aufzählen, die eine ununterbrochene Kette bis zu den heutigen Ereignissen bilden, die unsere schlimmsten Befürchtungen bei weitem übertraffen haben. Was heute geschieht, das hat sich logisch entwickelt, ist alles seit 1918 — Kettenglied für Kettenglied — gut vorbereitet. Die Keime sind in der Novemberrevolution dazu gelegt worden.“

Man denkt unwillkürlich an das Geheimbündnis Eberts mit der Reaktion, an das Bündnis, das die SPD an das Bürgerium kettete. Der Mittelsmann zwischen Ebert und dem damaligen kaiserlichen Hauptquartier war damals der uns heute mehr als bekannte Herr von Schleicher. Das ausführende Organ dieser vergangenen Tage war Gustav Noske, der gestern von der herrschenden Klasse die Dankesquittung erhalten hatte, denn als einziger von den Oberpräsidenten ist er in seinem Amt verblieben.

Man hat die Novembererhebung nicht zu einer Revolution gemacht und ließ sie in sich zusammenbrechen. Das alles wissen wir — aber gerade heute, in den Tagen der Konterrevolution und des wulden weißen Naziterrors, heute bekennen wir uns zur Novemberrevolution, denn jetzt gilt es, das vorzubereiten, was damals so kluglich zusammenbrach. (Beifall.)

In unserer Republik wurde nicht der 9. November, sondern der 11. August, der Tag, an dem die Verfassungsurkunde der Republik unterschrieben wurde, der Tag aber zugleich, an dem die Revolution endgültig erledigt war, als wichtigster Feiertag gefeiert. An der Spitze der Verfassung steht der Satz: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Und heute? Heute geht sie vom Militär aus. Das deutsche Volk wird sich erst seine sozialistische Verfassung, die Verfassung des Arbeiterstaates, schaffen müssen. So geht denn auch unser Kampf nicht um die Herstellung der Weimarer Verfassung, sondern um die wirkliche sozialistische Verfassung, er ist ein Kampf um den Sozialismus, der in einem freien Räte-Deutschland gipfelt. (Starker Beifall.)

Was sich am Mittwoch, und was sich heute im großen Maßstabe abspielt, hat es schon 1923 gegeben, damals hatte man auch einen Reichskommissar gegen sozialdemokratische Minister eingesetzt, damals mußte der Minister Zeigner weichen — aber spontan erhob sich damals die Arbeiterklasse. Und heute?

Heute scheint die Arbeiterklasse gelähmt zu sein, die einzig und allein aus eigener Kraft den Spuk hinwegjagen könnte.

Es setzte dann bis zum Jahre 1928 ein Aufschwung der Arbeiterbewegung ein, aber in demselben Jahre 28, das ein Höhepunkt der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist, hatte die Führung der deutschen Arbeiterklasse alles wieder verspielt. Damals wurde der Anfangspunkt für die Danzkerkreuzerpolitik gesetzt. Von dort aus geht eine neue innere Schwäche der Arbeiterklasse aus. Im Jahre 1928 wurde der Angriffsweg der Nazis geboren. Und als dann der Angriffsweg auf Welle von den Hitler-Leuten weiter erfolgte, da wich man dem Kampfe aus und — tolerierte.

Wir haben damals schon der SPD gesagt, der Kampf mußte sofort aufgenommen werden oder aber der Gegner wird euch an einem Ort und einer Stunde den Kampf aufzwingen, wo es euch am unangenehmsten ist. Die Politik wurde aber fortgesetzt, geradlinig fortgesetzt, bis zu den Tagen der Reichspräsidentenwahl, man brach eine Lanze für Hindenburg. Vor 5 Monaten leuchteten von allen Lifssäulen die Zeilen: „Er hat Euch die Treue gehalten, haltet ihm die Treue.“ (Gelächter.) Die Parole lautete damals: „Wählt Hindenburg, schlagt Hitler!“

Vor wenigen Monaten, am 14. März 1932, einen Tag nach dem 1. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl, jubelte der „Vorwärts“ über den großen Sieg und sprach

von der eventuellen Entwicklung zum Faschismus: „... Die kluge und überlegene Taktik der Sozialdemokratie hat diese Entwicklung vermieden. Sie hat die antifaschistische Konzentration möglich gemacht und damit die Niederlage des faschistischen Gegners herbeigeführt. ... Es muß aber auch ausgesprochen werden, daß die antifaschistische Konzentration keinen so großen Vorsprung vor ihrem Gegner gewonnen hätte ohne den volkstümlichen und weit nach rechts hinüberwirkenden Namen Hindenburg. Das Verdienst, Deutschland vor dem Faschismus und Bürgerkrieg gerettet zu haben, fällt in

Am Montag, den 25. Juli, 20 Uhr:

Jungwählerversammlung in der Monistischen Gemeinde, Genosse Frank-Berlin spricht über das Thema: „... und der Sieg wird unser sein“. Unkostenbeitrag: Jugendliche und Erwerbslose 10 Pf., Verdiner 15 Pf.

hohem Maße dem alten Feldmarschall zu. ... Hitler gibt uns Gelegenheit, die entscheidende Niederlage, die er erlitten hat, zu einer vernichtenden umzugestalten. Machen wir von ihr Gebrauch! ...“

Wer sich in einem entscheidenden Augenblick der Geschichte so furchtbar irren kann, wie es hier die SPD-Führung tut, der hat verwickelt die Führung der deutschen Arbeiterklasse in zu haben.

In den Versammlungen der „Eisernen Front“ wird jetzt bewiesen, wie recht man gehabt hätte, Brüning zu tolerieren, denn er sei besser als Papen gewesen. Ich aber sage euch, das Kabinett Hermann Müller hat das Kabinett Brüning und das Kabinett Brüning hat das Kabinett Papen erzeugt. Eins ist logisch aus dem andern hervorgegangen. Durch das Ausweichen vom Kampf hat man den Gegner gestärkt. Brüning hat mit der Regierung des Artikels 48 begonnen, heute ist die Verfassung bereits ganz ausgeschaltet. Die Wehrmacht hat die Machtposition der SPD zu Nichts werden lassen.

Im Führer von der SPD! Eure schonen Sessel hinter grünbelegten Schreibtischen sind nichts wert, wenn die Kraft der Arbeiterklasse nicht dahinter steht. Wären die Arbeitermassen hinter Severing gestanden, dann wäre es Severing und nicht Papen am 20. Juli gewesen, der durchgegriffen hätte.

Was ist eine Machtposition wert, wenn sie nicht eingesetzt werden kann? Was ist die Schutzpolizei für Severing wert, wenn er von der eigenen Polizei verhaftet wird?

Mit dieser Kritik an der SPD wollen wir keinen neuen Keil in die Arbeiterschaft treiben. Aber in der gegenwärtigen Stunde ist mehr denn je notwendig, das auszusprechen, was ist, damit sich innerhalb der SPD-Arbeiterschaft ein Klärungsprozeß vollzieht, damit sie den notwendigen Druck auf ihre Führung ausüben können.

Auf die Vorgänge am 20. Juli hatte es nur eine Antwort geben müssen:

Der Generalstreik durch ganz Deutschland!

(Rasender Beifall.) (Zuruf: Jetzt ist es zu spät!) Vorgestern war es nicht zu spät. Vorgestern sah das Proletariat in den Arbeiterheimen Deutschlands und hat mit feberhafter Spannung auf die Generalstreikparole gewartet.

Genosse Eckstein ging dann auf die Parole und auf den Aukt der Gewerkschaften ein. (Mühsame Stellungnahme hierzu ist bereits wiederholt in unserer Zeitung bekannt worden. D. Red.)

In der gestrigen „Volkswohle“ stand eine Resolution des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses der SPD, in der es u. a. heißt: Die kommunistischen Führer, die seit Jahren Schulter an Schulter mit den Nationalsozialisten den Kampf gegen Braun und Severing geführt ... In dieser Stunde, in der der offene Naziterror droht, ist es unverantwortlich, Nationalsozialisten und Kommunisten in einem Atemzuge zu nennen. Nur bei den letzten Rest an Klassenbewußtsein verloren hat, kann das tun. Heute werden wir auf letzter Konsequenz vor die Frage gestellt: Sozialismus oder Untergang in die Barbarei. Erlebt das deutsche Proletariat 1932 eine Niederlage, dann ist das eine Niederlage auf Jahrzehnte hinaus. Dann ist das eine Niederlage für alle Staaten, in denen Proletariat kämpfen, eine Niederlage für Rußland, eine Niederlage vom Nordkap bis Argentinien. Die nicht genutzte Gelegenheit vom 20. Juli kann wiederkommen — vielleicht kann sie in acht Tagen wieder da sein. Daher rufen wir den braunen Mordbanditen, rufen wir dem Faschismus und der schwarzweiß-rotten Reaktion zu:

Das deutsche Proletariat läßt sich nicht niederringen. Seine Fahne ist rot und bleibt rot.

(Minutenlang, rasender Beifall.) Mit der Internationale wurde die denkwürdige Kundgebung geschlossen.

Mit welchem Resultat?

Die polizeilichen Ermittlungen in Ohlau abgeschlossen

Ohlau, 22. Juli.

Das Wolf-Büro meldet: „Die zur Untersuchung der blutigen Vorfälle in Ohlau entsandte Breslauer Mordkommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen; die sieben Beamten sind nach Breslau zurückgekehrt. Das Ergebnis der Untersuchung ist der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden. Diese legt den größten Wert auf beschleunigte Durchführung der Angelegenheit. In Anbetracht der Fülle des Materials läßt sich aber noch nicht sagen, wann die Anklage erhoben werden kann; man rechnet jedoch damit, daß dies Ende nächster Woche möglich sein wird. In Haft befinden sich noch etwa 40 Personen aus Ohlau und Umgebung.“

Man vergißt hinzuzusetzen, daß sämtliche Verhaftete Arbeiter sind, daß kein einziger Nazi sich unter ihnen befindet. Allein diese Tatsache genügt, um zu erkennen, wie etwa „die amtlichen Ermittlungen“ aussehen. Das Gesicht der herrschenden Klasse wird sich auch hier nicht verstellen.

Revolver mit 6 Schuß

Zu dem neulich gemeldeten Überfall in einem bekannten schlesischen Bode erfahren wir weiter, daß bei einem der Attentäter ein Revolver mit sechs Schuß Munitio und das Taschentuch und die Brille des Herrn Va. gefunden worden sind. Zwei weitere Festnahmen dürften im Laufe der Woche erfolgt sein. Wie einwandfrei erwiesen ist, handelt es sich bei den traurigen Helden um 5 bis 6 nationalsozialistische Rowdys.

Die „gefährlichen“ Plakate

Breslau, 22. Juli.

Vorgestern beschlagnahmte die Polizei ein Plakat mit der großen Aufschrift

„Arbeiter, bewußnet Euch“ unter dem mit kleiner Schrift „... mit kommunistischer Literatur“ geschrieben stand. Bei der Beschlagnahme gab es ein großes Hallo. Selbst brave Bürger konnten ein Schmunzeln ob solcher Vorsorge der Polizei nicht verbergen.

Achtung Kraftfahrer!

Neue Vorschriften über die Abgabe von Warnungszeichen durch Kraftfahrzeuge

Durch die im Juni d. J. in Kraft getretene neue Verkehrsverordnungsänderung sind die Vorschriften über die Abgabe von Warnungszeichen wesentlich geändert worden. Die maßgebende neue Bestimmung des § 19 Abs. 1 der genannten Verordnung lautet:

„Der Fahrer hat rechtzeitig deutlich hörbare Warnungszeichen abzugeben, wenn durch das Herannahen seines Kraftfahrzeuges Wegebewutzer oder Fußgänger gefährdet werden. Verboten ist, Warnungszeichen abzugeben, um dem Kraftfahrzeug ein rasches Vorwärtskommen zu ermöglichen. Soweit ein Hebelholen zulässig ist, darf die Absicht hierzu durch Warnungszeichen kundgegeben werden.“

Bei der großen Bedeutung dieser Vorschriften für die Verkehrsdisziplin und die Einschränkung des Straßenlärms ist es notwendig, daß sich alle Wegebewutzer, auch die Fußgänger, mit ihnen vertraut machen und sie sorgfältig befolgen. Die Kraftfahrzeugführer haben vor allem die Warnungssignale an Straßenkreuzungen einzuschalten. Die Hupe darf hier nur betätigt werden, wenn Wegebewutzer durch die Annäherung des Fahrzeuges tatsächlich gefährdet sind. Lediglich die Möglichkeit einer Gefährdung berechtigt nicht zum Signalgeben.

Vor und auf Straßenkreuzungen soll vielmehr mit einer so geringen Geschwindigkeit gefahren werden, daß der Kraftfahrer seinen Verpflichtungen auch ohne Hupe nachkommen kann.

Andererseits können die Fußgänger beim Überschreiten der Kreuzungen nicht mehr damit rechnen, daß die herannahenden Fahrzeuge Hupe signale geben.

Tödlicher Unfall

Breslau, 22. Juli.

Der Korbmachermeister Josef Koblitz, der vor einer Woche von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt worden war, ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Seinen Verletzungen erlegen

Breslau, 22. Juli.

Vor einiger Zeit stürzte der 50jährige Bauarbeiter Johann H. aus Pohlauwitz beim Lindenblütenpflücken von einem Baum. Er wurde mit einem Wirbelsäulenbruch ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen.

„Wurstangler“

Breslau, 23. Juli.

Der 23jährige Maler Arthur Dr. wurde überrascht, als er aus einem Wurstgeschäft am Lehndamm mit Hilfe von Angelgerät eine Anzahl Würste herausholte. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben. Als sein Mittäter wurde der Dachdecker Richard M. festgenommen.

Neue vorgeschichtliche Funde in Groß-Breslau

Breslau, 21. Juli.

Nachdem es erst kürzlich bei Bauarbeiten auf dem Breslauer Flugplatz gelungen war, Urnengräber der spätesten Bronzezeit zu bergen, stieß man jetzt beim Bau der Erwerbsloseniedlung „Neuland“ in Breslau-Maschwitz auf vorgeschichtliche Funde. Ein mit zahlreichen Gefäßen ausgestattetes Brandgrab der frühen Eisenzeit (800 bis 600 vor unserer Zeitrechnung) konnte vor der Zerstörung gerettet werden, während ein Skelettgrab, das möglicherweise aus der Steinzeit stammt, an der Fundstelle schon zerstört worden war. Durch die Funde wird die hervorragende Bedeutung des Platzes, auf dem sich heute die schlesische Hauptstadt ausbreitet, als Siedlungsraum schon zur vorgeschichtlichen Zeit bewiesen.

Der vorgetäuschte Raubüberfall

Das Schöffengericht verurteilte den Schlosser Oswald Schilling, der als Wohlfahrtsdirektor zwei Untruschlagungen begangen hatte, zu neun Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte hatte im Februar d. J. aus dem „eisernen Fonds“ 300 Mark genommen und für private Zwecke verwendet. Außerdem hatte er auf der Sparkasse den Betrag von 2650 Mark abgehoben, aber nur drei Pfingern die Summe von 626 Mark ausgezahlt. 50 Mark des Geldes behielt der Angeklagte für sich, das übrige Geld versteckte er auf seinem Hausboden. Um seine Verfehlungen zu verschleiern und sich auch in den Besitz des versteckten Geldes zu setzen, täuschte er einen Raubüberfall vor. Er verwickelte sich aber vor der Kriminalpolizei in mehrfache Widersprüche und legte schließlich ein Geständnis ab.

Achtung! Hochspannung Lebensgefahr!

Von den städtischen Elektrizitätswerken wird uns geschrieben:

Wir sehen uns veranlaßt, die Eltern und Erzieher wiederholt darauf hinzuweisen, welche Gefahren es in sich birgt, wenn sich Kinder an oder in der Nähe von elektrischen Hochspannungsleitungen zu schaffen machen.

Den Kindern ist daher in Ihrem eigensten Interesse dringend zu verbieten:

1. Das Drachensteigenlassen in der Nähe elektrischer Hochspannungsleitungen,
2. das Hinaufklettern auf Masten von elektrischen Hochspannungsleitungen,
3. das Berühren heruntergefallener Leitungen und
4. das Werfen nach Isolatoren oder das Hineinwerfen von Drähten, Stangen, Ketten usw. in die Leitungen.

Diese Unarten haben schon vielen Kindern einen grausamen Tod gebracht. Insbesondere bitten wir, die Kinder zu warnen, die in der Nähe von Tschschneitz nach Breslau führenden Hochspannungsleitungen von 60 000 Volt — an den Hollandwiesen bei Klein Tschansch — zu spielen pflegen. Dort sind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen lange Eisendrähte sowie mehrere Drachen an den Leitungen hängend vorgefunden worden.

Auch am Montag geschlossen

Das Städtische Fürsorgeamt muß wegen der Durchführung umfangreicher und dringlicher Arbeiten, wie sie sich namentlich auch aus der letzten Notverordnung ergeben haben, zur Entlastung der Sachbearbeiter seine Dienststellen vom 25. d. M. an bis auf weiteres auch an den Montagen geschlossen halten.

Die Dienststellen sind daher für das Publikum nur noch Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Ausnahmeweise Abfertigungen können nur für nicht aufschiebbare Fälle zugelassen werden.

Straßensperrung

Wegen Umpflasterung wird der Grüneicher Weg zwischen Paßbrücke und Finkenweg vom 8. bis 31. August d. J. für Fahrzeuge aller Art halbseitig — Südsseite — gesperrt.

Während der Sperrungsdauer wird der Fahrverkehr wie folgt umgelenkt:

Von Richtung Wilhelmshafen zur Stadtmitte: Grüneicher Weg bis Finkenweg — Straße vor der Messchalle — Friedrich-Ebert-Straße — Paßbrücke. Von Richtung Stadtmitte nach Wilhelmshafen: Paßbrücke — Nordostseite des Grüneicher Weges längs der Anlagen nach Grüneiche.

ADGB Brieg gegen Arbeitsdienstpflicht

Brieg, 22. Juli.
In seiner Sitzung am 19. Juli beschäftigte sich der Ortsausschuß mit dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Arbeitsdienstpflicht. Die SAP-Genossen vertraten mit aller Entschiedenheit den Standpunkt, daß der freiwillige Arbeitsdienst abzulehnen ist. Auch der Sekretär des Bauarbeiterverbandes wandte sich gegen den freiwilligen Arbeitsdienst. Nur der SPD-unkontrollierte Decker glaubte sich für den fr. A. einsetzen zu müssen. Die Delegierten schlossen sich für den von den SAP-Genossen vertretenen Auffassung an. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Der von der Regierung Papen verordnete „freiwillige Arbeitsdienst“ ist die Vorstufe zu der geplanten Arbeitsdienstpflicht.
2. Verordneter Arbeitsdienst einer kapitalistischen nationalen Diktaturregierung wird mit den Grundsätzen und dem Zweck der freien Gewerkschaften als unvereinbar erachtet.

worden war — nicht aus sachlichen Gründen — abgelehnt, die Mehrheit ihn aber angenommen. Nunmehr wurde an Hand der Richtlinien der Erwerbslosenausschuß gebildet. Es bedurfte hierzu aber erst des Drängens durch den Bezirksausschuß des ADGB, der die Bildung von Erwerbslosenausschüssen durch die Ortsausschüsse nunmehr forderte, ehe die Vertreter der Gewerkschaften, die den SAP-Antrag ablehnten, zur Einsicht kamen.

Ein Antrag der SAJ, ihr das freigewerkschaftliche Jugendheim an einem Abend zur Verfügung zu stellen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Der SJV hätte bei einer Annahme denselben Antrag gestellt, da seine Mitglieder restlos freigewerkschaftlich organisiert sind.

Keine politischen Gründe?

Waldenburg, 20. Juli.
In Reulendorf wurde in der Nacht zum Montag der arbeitslose Bauarbeiter Geiswinkler von dem Landwirtssohn Kurt Rolke aus Reulendorf im Streit durch Revolverschüsse schwer verletzt. Er ist im Kreiskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Rolke hat ein Geständnis abgelegt. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Politische Gründe sollen, entgegen der ursprünglichen Annahme, der Bluttat nicht zugrunde liegen.

Er soll Sprengstoffe gestohlen haben

Jauer, 21. Juli.
Ein fast zwei Jahre zurückliegender Sprengstoffdiebstahl konnte jetzt von der Landjägerei aufgeklärt werden. Im September 1930 wurden aus dem Pulverhaus des Steinbruchs in Kolthaus Sprengkopfseln, Ammonit, Zündschnur usw. gestohlen. Als Täter ist nun der Arbeiter Adolf Wilhelm aus Merschütz ermittelt und verhaftet worden.

Steinbrüche stillgelegt

Strehlen, 22. Juli.
Die Strehlener Steinbrüche, die in den letzten Wochen wenigstens teilweise gearbeitet hatten, werden in den nächsten Tagen wieder stillgelegt werden.

Vom Starkstrom getötet

Leobschütz, 23. Juli.
Ein in den dreißiger Jahren stehender Monteur kam bei der Legung von Kabeln mit der Starkstromleitung in Berührung. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus, wo nur noch sein Tod festgestellt werden konnte.

Schüsse auf einen Güterzug

Oppeln, 22. Juli.
Auf der Bahnstrecke Oppeln — Beuthen wurde zwischen Turnau und Schulenburg ein Güterzug beschossen. Eine Kugel drang in den Packwagen und durchschlug die Polster des Zugführersitzes. Glücklicherweise befand sich der Zugführer an einer anderen Stelle des Wagens, so daß niemand verletzt wurde. Die Ermittlungen nach dem Täter sind von der Landjägererei und der Bahnpolizei aufgenommen worden.

Frankensteiner Mörder verhaftet?

Frankenstein, 22. Juli.

Donnerstag nachmittag wurde unter dem dringenden Verdacht, den Mord an dem Gastwirt Staschowsky-Frankenstein begangen zu haben, der Landwirt Kühnel aus Kobelau von der Kriminalpolizei festgenommen und in das Gerichtsgefängnis in Glatz eingeliefert. Staschowsky hatte am Abend des 18. Juni, kurz bevor er unweit von Kobelau ermordet wurde, mit Kühnel eine geschäftliche Besprechung gehabt. Im Verlauf der kriminalpolizeilichen Vernehmungen haben sich die Verdachtsmomente gegen Kühnel so stark verdichtet, daß heute zu seiner Festnahme geschritten werden konnte. Kühnel leugnet die Tat noch, soll sich aber in Widersprüche verwickelt haben.

Kleine Sportnachrichten

Handball-Schiedsrichtervereinigung: Um allen Vereinen bzw. Abteilungen Gelegenheit zu geben, ihre vorschrittsmäßige Zahl Schiedsrichter für die kommende Serie zu stellen (siehe Rundschreiben) veranstaltet die Schiri-Abteilung einen Lehrgang für Anfänger, 1. Kursus, Abend: Donnerstag, den 28. Juli, 20 Uhr, im Bezirkslokal. Vereine und Abteilungen, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werden zur Serie nicht zugelassen. Anmeldungen an Gen. Guhr, Michaelisstr. 36 oder im Bezirkslokal.

Ein neuer Bundesverein in Clarenkrant: In Clarenkrant hat sich in der vorigen Woche ein neuer Bundesverein unter dem Namen Spielvereinigung 1932 gebildet. Damit ist auch in diesem Ort für die Werbung des Arbeitersportes neuer Boden gewonnen worden. In der Gründungsversammlung wurde folgender Vorstand gewählt: Vors. Gustav Lorke, Clarenkrant, Kr. Breslau, Kassierer Georg Großmann, Clarenkrant, Schriftführer Georg Konietzky; sämtliche Anschriften sind an den 1. Vorsitzenden zu richten.

Freie Schwimmer Breslau E. V.:

Rettungswache am 24. Juli an der oberen Oder: Wache 1: Kirnke, Stein. Wache 2: Kusch, Labitzke. Wache 3: Fabian, Delmel.

Oelfahrer: Abfahrt mit dem Auto pünktlich 12.20 Uhr Striegauer Platz und 12.30 Uhr Waterlooplatz.

Arbeiter Rads u. Kraftfahrerbund „Solidarität“:

Sämtliche Abteilungen haben ihr Programm für Monat August spätestens bis 29. Juli an den Pressewart zu senden. Bundesmitglieder, welche an der Gauwanderfahrt nach Reichenbach-Schlesierthal teilnehmen, müssen sich bis 1. August bei ihren Abteilungsabteilungen melden. Die Listen werden am 3. August geschlossen.

Abt. Friedewalde: 30. Juli Abteilungsabend bei Koschel, Hundsfelder Straße.

Jugendabteilung: 25. Juli Abendspaziergang. Treffpunkt 19.30 Uhr am Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45.

27. Juli Ortsgruppenjugendausschußsitzung im Jugendheim, Mehlgasse.

29. Juli Proletarische Dichtung im Jugendheim, Mehlgasse 39.

Kindergruppe: 26. Juli alles auf der Spielwiese, Brigittental. 28. Juli Gruppenabend im Jugendheim, Mehlgasse 39 (Sprechchor).

Kraftfahrereiteilung: 29. Juli, 20—21 Uhr, Zahlabend im Zentralballsaal, Westendstr. 50.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau: Dienstag, den 26. Juli, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstr. 17, Uebungsabend. Donnerstag, den 28. Juli, 22.30 Uhr, Radiovortrag des Genossen Treutler.

ORGANISATIONEN NACHRICHTEN

SAP

Bezirk Mittelschlesien; Sekretariat: Breslau, Kleine Holzstraße 3. Telefon 567 68.

Achtung, Distriktsführer! Ich bitte von den bis jetzt einklassierten Beträgen umgehend 4 Kontozahlungen im Büro abzuliefern.

Distrikt 45: Sonnabend, Mitglieder-Versammlung des roten Massenelbschutzes bei Guhl.

Abt. Scheitnis: Sämtliche Parteigenossen und SJV-Mitglieder treffen sich mit und ohne Fahrrad am Sonntag, den 24. Juli, 9 Uhr, an der Fürstenschule.

Montag, den 25. Juli, 20 Uhr, finden folgende Distriktsversammlungen statt.

Referent ist in jeder Versammlung anwesend.

Distrikt 6: bei Glaser, Bergstraße.

Distrikt 7: früher Arlt, Berliner Straße.

Distrikt 23: bei Torchalla, Gellhornstraße 21.

Distrikt 24: Karl Liebknecht-Heim, Marthastr. 21.

Distrikt 27: bei Cichos, Königgrätzer Straße.

Distrikt 35: bei Bardehle, Gr. Meckbener Straße 20.

Distrikt 33: bei Hubner, Mangelstr., Ecke Galitzstr.

Distrikt 39: im Hennig-Ausshank, Lurtenstr. 107. Referent Gen. Nevermann.

Abt. Strehlener Tor: Dienstag, den 26. Juli, 29 Uhr, im Heim Merkele, wichtige Abteilungsversammlung. Es ist Pflicht jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Alle Stadtteilausschuhmitglieder, alle Mitglieder der Erwerbslosenausschüsse und des roten Massenelbschutzes erscheinen Sonntag, den 24. Juli, 9.30 Uhr zu einer wichtigen Sitzung im Lokal Stadt Leipzig, Ursulinerstraße.

Pressekommision: Sonnabend, den 23. Juli, 18 Uhr, wichtige Sitzung im Parteibüro.

Abteilung Zimpel und Bischofswalde: Heut Sonnabend 18 Uhr und morgen Sonntag 10 Uhr, Treffen aller Fußgänger und Radfahrer an bekannter Stelle zur Landtagung. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

SJV Sekretariat: Kl. Holzstr. 3

Sprechstunden-Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 10—12 Uhr u. Donnerstag von 18—20 Uhr

Achtung, Genossen u. Genossinnen, die bei der Ausstellung der Antikriegs-Kundgebung am 7. August helfen wollen, melden sich am Montag, 18.30 Uhr, in der Monistischer Gemeinde.

Rote Weapen: Montag, 18.30 Uhr, in der Monistischer Gemeinde, Garderobe mitbringen.

Monistische Jugend (Zentral): Heut Nachtfahrt! Fußgänger 20 Uhr, Radfahrer 20.30 Uhr Endstation der Linie 18 in Zimpel. Wir verbringen einen Abend mit Werner Preuß (Schicksal von Sacco und Fanzetti). Alle anderen 6 Uhr (Sonntag) am selben Treffpunkt.

Gewerkschaftsnachrichten

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Betriebsräte und Vertrauensleute: Dienstag, den 26. Juli, 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus kleiner Saal, wichtige Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kündigung des Lohntarifes in der Metallindustrie. Ohne Mitgliedsbuch und Ausweis keine Zutritt.

Arbeitslose Metallarbeiter: Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshaus eine Protestversammlung gegen Faschismus, Lohn- und Unterstützungsraub statt. Redner Koll. Ziegler. Ohne Mitgliedsbuch oder Nummernkarte kein Zutritt.

Metallarbeiterjugend.

Heim 1: Dienstag, 19 Uhr, im Heim Gewerkschaftshaus: „Satire ist Trumpf.“

Heim 2: Dienstag, 19 Uhr, im Heim Friedrich-Wilhelm-Str. 45: Kampf um die Tennismeisterschaft.

Heim 3: Dienstag, 19 Uhr, im Heim Seydlitz-Ecke Hohenzollernstr.: „Die lachende Leinwand“ (Preuß). Der Besuch der Heimabende ist Pflicht eines jeden Jugendkollegen.



Rote Kinderwelt

Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt

Dies ist das Besondere an unseren Kinderrepubliken, daß wir alles so machen können, wie wir es haben wollen. Ob Helfer, ob Falke, das ist ganz gleich. Im Zeltlager hat jeder die gleichen Rechte und Pflichten. Für jeden wird in gleicher Weise gesorgt. Es gibt keine Mietskasernen wie zu Haus und daneben keine Paläste. Wir wohnen alle in unseren schönen Zelten. Alle bekommen dasselbe Essen. Alle bekommen soviel, bis sie satt sind. Wer krank ist, braucht sich keine Sorgen zu machen, unsere Aerzte und Samariter helfen allen mit gleicher Sorgfalt und Liebe. Keiner wird bevorzugt, keiner muß zurückstehen. Wenn etwas nicht in Ordnung ist, dann machen wir es eben besser. Jeder kann mitraten, jeder kann mithelfen. Ihr glaubt nicht, was für ein stolzes Gefühl das ist.

Zu Hause, im bürgerlichen Leben draußen ist alles anders. Alle Menschen denken nur an sich. Einer gönnt dem andern nichts. Was mühte man da nicht alles besser machen, allein schon zu Haus. Hansens Vater ist ausgereizt. Schon zwei Jahre ist er erwerbslos. Er möchte so gern arbeiten, aber es ist keine Arbeit zu bekommen. Oder bei Walters Eltern: sieben Personen in einer Kellerwoh-

nung. Die Kinder sind alle krank. Der Arzt sagt, daß sie unbedingt eine andere Wohnung brauchen. Weshalb ziehen sie nicht aus, sagen die Leute. Das Wohnungsamt hat ihnen ja eine Wohnung zugewiesen. Ja, ja, aber wovon sollen sie denn diese bezahlen. Vierzig Mark im Monat soll sie kosten. Der Vater bekommt aber nur sechzig Mark Unterstützung den ganzen Monat. Es reicht ja jetzt schon nicht mehr zum Leben, nachher bleibt ja noch weniger übrig!

In der Schule, in der Kirche und überall wird immer gesagt, das muß so sein, es muß arme und reiche Menschen geben. Das war immer so und das muß auch so bleiben. Außerdem hat's der liebe Gott auch so eingerichtet. Haha, wir lachen über diesen Mummenschanz, wenn wir das hören. Wir wissen, wie sich das ändern läßt. Wir schauen nur nach Rußland hinüber, dort haben sie gezeigt, wie es zu machen ist.

In unseren Kinderrepubliken haben wir es mehr als einmal probiert, welche Kraft die Gemeinschaft besitzt. Wir alle, die Arbeiterklasse, ganz gleich welcher Parteirichtung, müssen nur zusammenhalten. Einer für alle, alle für einen, das ist unsere Losung. Nur dann ist es möglich, die kapitalistische Gesellschaft zu stürzen und die sozialistische aufzubauen. Jeder muß sich einfügen, wenn es für das Ganze besser ist. Wie würde es in unserer Kinderrepublik aussehen, wenn wir nicht freiwillig Ordnung und Disziplin gehalten hätten. Aber das ist es gerade: Erst kommt bei uns die Gemeinschaft und dann der einzelne. Das ist gar nicht so leicht durchzuführen. Jeder muß den guten Willen dazu haben, und wir Roten Falken üben das ja auch in unseren Gruppenzusammenkünften zu Hause.

Ordnung, Freundschaft, Solidarität sind die Grundparolen für die Roten Falken in der Kinderrepublik. Sie sollen aber ihre Gültigkeit für alle weiteren Aufgaben behalten. Freundschaft soll alle arbeitenden Menschen, besonders aber uns Arbeiterkinder, untereinander verbinden. Das Schönste ist aber die Solidarität. Hier kommt es darauf an, daß sich die arbeitende Klasse bei all ihren Aufgaben und Kämpfen unterstützt und hilft. Bei großen Streiks und Massenaktionen darf es keine Streikbrecher und Verräter geben. Wir verachten solche Menschen, welche ihre eigenen Genossen um des persönlichen Vorteils verraten.

Klassenbewußtsein, das Bewußtsein, zur Arbeiterklasse zu gehören, für die Arbeiterklasse überall und bei allen möglichen Situationen einzutreten, ist für jeden Arbeiter notwendig. Wir als Arbeiterkinder wollen uns schon frühzeitig darin üben, vor unser persönliches Wollen den Willen der Gemeinschaft, die proletarische Klasse, zu setzen. Unser Wunsch ist, daß es nicht mir, sondern allen Menschen zugleich besser gehen soll, damit alle Arbeit, Brot und Frieden haben. Dies zu schaffen ist der einzelne niemals in der Lage. Nur der vereinigte Proletariat der ganzen Welt, unter dem roten Banner für Arbeit, Frieden, Glück und Gerechtigkeit kann der Menschheit helfen.

Unsere Kinderrepublik „Roter Aufbau“ war eine Probe unseres Willens und Könnens. Der Arbeiterklasse gilt es, wenn wir zu spielen scheinen. Alle Arbeiterkinder und -mädels helfen mit, geben sich Mühe, am Bau der sozialistischen Welt mitzuwirken.

Wir sind rotes Bauvolk der kommenden Welt!

Ein neues, schönes Kampflied

Proletarier, vereinigt euch zum Streitel
Uns die Herrschaft, uns der Wille, uns das Recht!

Proletarier, laßt zum Siege froh uns schreiten,
Wer uns trotz, ist uns verhaft, den schlägt erst recht.

Wer nur arbeitet, herbei, herbei, Genossen!
Den Tyrannen und den Henkern Schlag auf Schlag.

Proletarier, vereinigt euch zum Streitel
Heller grüßt uns wohl die Sonne am dem Tag.
Proletarier, vereinigt euch zum Streitel
Uns die Herrschaft, uns der Wille, uns das Recht!

Proletarier, laßt zum Siege froh uns schreiten,
Wer uns trotz, ist uns verhaft, den schlägt erst recht!

Werdet endlich Brüder und Genossen.
Unter roten Fahnen auf zur letzten Schlacht!
Proletarier, vereinigt euch zum Streitel
Proletarier, schlaget fest mit aller Macht!

Unser Dorf ist in Gefahr

Der heutige Tag war in unserer Kinderrepublik als Wandertag festgelegt. Schon frühzeitig begann die Sonne recht ordentlich zu drücken. Wir beschlossen alle an die Oder

zu gehen. Dort war genügend Wasser zum Baden. Schnell wurde in und um dem Zelte alles in Ordnung gebracht, gefrühstückt, Verpflegung für den ganzen Tag eingepackt, und wir marschierten los. Durch schöne große Wälder ging unser Weg bis an die Oder. Hier fanden wir eine feine Badestelle, die für Nichtschwimmer und für Schwimmer sehr gut war. Schnell verging die Zeit. Immer wenn es am schönsten ist, müssen wir nach Hause. Am späten Nachmittag machten sich Anzeichen eines Gewitters bemerkbar. Wir kamen aber noch gut im Lager an. Hier bekamen wir unser Mittagessen. Nachher hatten wir noch eine Sprechchorprobe für die Abschlussfeier. In der Zeit zogen aber von allen Seiten Gewitter auf und es dauerte nicht mehr lange, so blitzte und donnerte es und der Regen rann herunter. Wir alle verkrochen uns in die Zelte und freuten uns alle, daß wir sicher sind. Der Regen ließ aber nicht nach, sondern immer mehr kam herunter.

Da wir bisher das schönste Wetter hatten, brauchten wir keine Zeltgräben zu machen. Nun kam es aber wie mit Gießkannen herunter. Und plötzlich: Die Alarmglocke läutet! „Alle Helfer raus mit Spaten! Das Dorf Rote Ecke in Gefahr!“

Wie ein geölter Blitz flitzten alle aus den Zelten, den bedrängten Zeltbewohnern zu Hilfe. So schnell sind wir schon lange nicht mehr gelaufen wie diesmal. Das Solidaritäts- und Hilfswerk begann. Zeltgräben wurden gegraben, Abfluß- und Verbindungsgräben hergestellt und so das Wasser, das noch immer wie aus Gießkannen gegossen herunterströmte, in richtige Bahnen gelenkt.

Durch die Schnelligkeit des Alarms und die Solidarität der anderen Genossen wurde das Uebel rechtzeitig verhindert. So haben wir wieder einmal gezeigt, daß wir gemeinsam mehr leisten können als einzeln. Wir sind nicht unterzukriegen, wenn wir geschlossen, einig und hilfsbereit sind.

Seid bereit, immer bereit!

Alle Arbeiterkinder schicken der Rote Kinderwelt ihre Erlebnisse in den Ferien leserlich geschrieben. Wir möchten wissen, wie ihr eure Freizeit verbracht habt. Es sind aber auch andere Dinge erwünscht. Alle Kinder sollen die Rote Kinderwelt lesen. Werbt für sie und zeigt sie den anderen.

Rote Kinderwelt
Breslau, Kleine Holzstraße 3.